

**Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Jeversches Wochenblatt  
1939**

132 (9.6.1939)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-181035](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-181035)



Warum das geschah, warum diese doppelzählige Neutralitätspolitik, das steht heute attemnig fest. Heber Marcellus wurden 3. 2. vom 1. März bis 30. April 1937 nicht weniger als 30 Transportschiffe mit Kriegsmaterial nach rotspanischen Häfen abgefertigt. Diese Transportschiffe konnten nach und nach unter englischer Flagge, wie es ja auch attemnig ist, daß sich Gesellschaften aufgeben hatten, die sich bei Lloyd als englisch eintragen ließen, obgleich Schiffe und Besatzung von ganz anderer Nationalität waren. So wurden vom 30. April bis 20. Mai 1938 mit Kurs auf rotspanische Häfen etwa 80 Schiffe gefahren, darunter 40 unter englischer Flagge. Was wurde auf diesen Schiffen befördert? Auch das ist mehrfach festgestellt worden. Als Ragim, Patronen, Geschosse von Schneider-Creuzot, Fabrikteile und Pakete ebenfalls von Schneider, Müller, Bomben, Karabiner, Zeitzünder mit Verstärker usw. usw.

Als die nationalspanischen Truppen Anfang 1939 die Pyrenäengrenze überschritten, hörte die Zufuhr von Kriegsmaterial und Lebensmitteln über die Landgrenze auf. Was wichtig ist, auch Lebensmittel sowie erhebliche Geldbeträge sind von den Volksfrontisten gesammelt worden, um so den rotspanischen Widerstand zweieinhalb Jahre lang tragen zu helfen oder überhaupt möglich zu machen. Aus rotspanischen Quellen wurde ermittelt, daß in der Zeit vom 25. März bis 26. April 1938 umfangreiche Kolonnen mit großen Mengen von Lebensmitteln über die rotspanische Grenze gingen. Es wurden Kolonnen von 30 Lastkraftwagen und darüber beobachtet, in einzelnen Fällen sogar ermittelt werden, daß von Paris selbst Kolonnen in einer Stärke von über 70 Lastkraftwagen nach der Pyrenäengrenze unterwegs waren. Diese Lastkraftwagen brachten Lebensmittel und Kleidungsstücke sowie all das, was Rotspanien fehlte. Denn eine eigene Produktion war in Rotspanien nicht mehr vorhanden, weil hierzu Rohmaterial und Werkstätten fehlten. Das ist die Einmündung der Demotrafien, für die indessen der rotspanische Generalissimus Miaja zum Schluß mit Unrecht gehalten hat, denn er hat in ISL-Zeitungen eine militärische Betrachtung veröffentlicht, in der er zu dem Ergebnis gekommen ist, daß nur der Kampf Mann gegen Mann den Krieg entscheiden könnte. Aber wo wäre Miaja trotz dieses „Fettersimus“ geblieben, hätten nicht Frankreich und England dafür gesorgt, Truppen und Kriegsmaterial nach Rotspanien zu schaffen?

## Politische Rundschau

Hohe Auszeichnung.

Spanienkreuz in Gold mit Brillanten verliehen.

Berlin, 9. Juni. Im Rahmen der Empfangsfeierlichkeiten für die Spanienfreiwilligen der Legion Condor hatte Generalissimus Miaja am 8. Juni die Offiziere der Legion ins Haus der Flieger zu einem kameradschaftlichen Abend eingeladen. Bei dieser Gelegenheit überreichte der Generalissimus Miaja dem früheren Befehlshaber der Legion Condor, General der Flieger Wolfmann, das von Führer und Obersten Befehlshaber der Wehrmacht gestiftete Spanienkreuz in Gold mit Brillanten. Der erste Befehlshaber der Legion, General der Flieger Sperle, und der letzte Befehlshaber der Legion, Generalmajor Dr. Freiberger von Richthausen, sind ebenfalls durch Verleihung des Spanienkreuzes in Gold mit Brillanten ausgezeichnet worden. Die große Bedeutung dieser hohen Auszeichnung wird dadurch geteufelt, daß sie im ganzen nur einmal verliehen worden ist.

## Standarte der Legion „Condor“ im Luftfahrtministerium.

Berlin, 9. Juni. Die Standarte der Legion Condor, die ihr vom spanischen Staatschef Generalissimus Franco verliehen worden ist, und im Ehrenraum unter den Fahnen aufgestellt worden war, ist Mittwochnachmittag, 17 Uhr, von einer Ehrenkompanie der Luftwaffe in den Ehrenraum des Reichsluftfahrtministeriums zum Chef der Zentralabteilung, General der Flieger von Wiegendorf, in Empfang genommen und in den Ehrenraum geleitet.

Westfalenfahrt der Alten Garde der NSDAP. Berlin, 9. Juni. Vom 14. bis 17. Juni wird, wie die NSK berichtet, unter der Leitung des Reichsorganisationsleiters der NSDAP, Dr. Ley, die Fahrt der Alten Garde der NSDAP stattfinden. Sie beginnt in Bielefeld und führt die Alte Garde in diesem Jahr durch den Gau Westfalen-Nord.

Diese Fahrten der Alten Garde, die von Reichsorganisationsleiter Dr. Ley ins Leben gerufen wurden, und deren Organisation in den Händen seines Stabsleiters Simon liegt, haben sich zu maßvollen politischen Rundgängen entwickelt. In diesem Jahre hat Gauleiter Dr. Meyer dafür gesorgt, daß die Altgedienten nicht nur einen umfassenden Blick in die Einrichtungen des Gau erhalten, sondern auch die landwirtschaftlichen Schönheiten und die wirtschaftliche Struktur des Gaues kennenlernen.

Weitere 90 Millionen RM für den Bau von Volkswohnungen.

Berlin. Seit 1935 stellt der Reichsarbeitsminister Reichsmittel für den Bau von billigen Mietwohnungen, sogenannten Volkswohnungen, zur Verfügung. Größter Wert bei der Förderung dieser Wohnungen darauf gelegt, daß die Miete auf die Dauer tragbar ist, sie soll im allgemeinen nicht mehr als ein Fünftel des dauernd gesicherten Nettoeinkommens betragen. Diese Maßnahme hat sich jetzt günstig entwickelt. Es konnten bereits für insgesamt 150 000 Wohnungen Reichsdarlehen gewährt werden. Um diese Entlastung nicht zu hemmen, hat der Reichsarbeitsminister erneut 90 Millionen RM Reichsmittel für die Gewährung von Reichsdarlehen zur Verfügung gestellt. Insgesamt sind bis jetzt hierfür rund 300 Millionen RM Reichsmittel ausgeschüttet worden.

Erfolge W.B.W.-Gabe der Jägerstaffel.

Berlin, 8. Juni. Das soeben bekanntgegebene Ergebnis des W.B.W.-Wettbewerbs der Deut-

lichen Jägerstaffel 1938/39 umfaßt 180 292 Stück Wild im Gesamtwert von über 886 000 RM. Darunter befinden sich rund 20 000 Stück Rehwild, 77 000 Stück Hain, 69 000 Stück Raminchen und 7800 Fasanen. Einheitspreislich der darüber hinaus aufgeführten Vorkühen und Schwärze beträgt die Leistung der Jägerstaffel im letzten Winterbewerbswert über 1,3 Mill. RM. Das gesendete Wild hatte ein Gesamtgewicht von etwa 857 000 Kilogramm. Im Vergleich zum Vorjahr ist das Gesamtergebnis um 308 000 RM höher. Dieses Mehrergebnis ist nicht nur dadurch erzielt, daß sich die Jägerstaffel der Ostmark am Winterfischerwettbewerb hat, sondern es sind auch Mehrerlöse aus dem Altschlag in Höhe von 132 000 RM aufgebracht worden. Der Reichsjägermeister hat den deutschen Jägern für das hervorragende Ergebnis seinen Dank ausgesprochen.

Dr. Friedl ist eine wertvolle Bädererkrankung.

Budapest, 8. Juni. Ungarischer Minister Dr. Friedl ist während eines Ungarischen am Donnerstag der Universität Debrecen einen Besuch ab, wo er von Persönlichkeiten der Stadt begrüßt wurde. Dem Rektor der Universität gab der Minister bekannt, daß er am Tage zuvor dem königlich-ungarischen Kultusminister Dr. Homan die Mitteilung von einer Bädererkrankung gemacht habe, die für die Universität Debrecen bestimmt sei; er freute sich, daß er während seines Besuchs in dem berühmten Ungarn namens des Reiches die Bäder, die 18 000 Zuhörerfunktionen sowie eine Anzahl des neueren deutschen Schriftstums aus den verschiedenen Gebieten deutschen Geisteslebens umfaßt, übergeben könne.

Höher rumänischer Orden für von Schirach.

Bukarest, 8. Juni. In Bukarest fand Mittwochnachmittag eine Fahnenehrung der rumänischen Staatsjugend statt, der König Carol, der Kronprinz und der Staatsjugendführer Sidorowitsch bewohnten, ferner sämtliche in Bukarest anwesenden Delegationen. König Carol begrüßte den Reichsjugendführer Balbur von Schirach und überreichte ihm das Großkreuz des Ordens „Etern Rumänien“ und den Stern seiner Begleitung, andere Ordensauszeichnungen. Dann ehrte der König hindurchgehende Mütter und führte anschließend seine Gäste durch eine Ausstellung von Arbeiten der Jugend. Am Abend war der Reichsjugendführer zusammen mit dem griechischen Kronprinz Paul und den übrigen Chefs der ausländischen Delegationen Gast des Außenministers Gajescu.

Keine Beschränkungen für deutsche Reisende.

Bremen, 8. Juni. Der Seebürodirektor des Norddeutschen Lloyd hat Gerüchten entgegen, monach deutschen Reisenden bei dem Besuch der Insel und des Seebüros Selogon irgendetwas an Beschränkungen auferlegt seien. Als Folge der Erklärung Selogons zum Sicherungsbereich sind nur Ausländer von der Beförderung nach Selogon und über Selogon ausgeschlossen. Für deutsche Reisende ist der Besuch der Insel völlig frei.

Der gemeinsame Oberbefehl im Kriegsjahr.

Paris, 8. Juni. Sämtliche französischen und englischen Conditräfte werden, wie der „Matin“ am Donnerstag vormittag meldet, im Kriegsjahr dem Oberbefehl des französischen Generalstabschefs, General Gortals, unterstellt. Die Seestreitkräfte beider Mächte werden im Konfliktfall dem britischen Admiral Sir Robert Baskhouse unterstellt werden und die Luftstreitkräfte dem englischen Luftmarschall Sir Cyril Newall.

Mohammedaner sollen auf den Koran verzichten.

Paris, 8. Juni. Am Senat wurde von mehreren Senatoren verschiedener Richtungen ein Entschuldigungsantrag eingebracht, der sich auf die Zuerkennung des französischen Staatsbürgerrechtes der Mohammedaner in Alger bezieht. In dem Entwurf wird die Regierung aufgefordert, den Mohammedanern insofern das französische Staatsbürgerrecht zu verweigern, als diese sich damit einverstanden erklären, sich voll und ganz den französischen Gesetzen zu unterwerfen, also ihre foranbringenden Sonderrechte aufzugeben.

Sowjetrussische Flottenmanöver.

Moskau, 8. Juni. Die „Pravda“ und „Iswestija“ mitteilen, fanden in der Dniep unangesehene Manöver der roten Flotte statt, an denen Vinienschiffe, Kreuzer, Torpedobote und Unterseeboote teilnahmen. Der erst vor kurzem ernannte Volkskommissar für die Kriegsmarine, Admiral Kusnezow, nahm persönlich an den Übungen teil und leitete die anwesenden Offiziere der Truppen des Roten Flotten. Das Organ des Kriegsmarinekommissariates „Krasny Flot“ berichtet ferner von Manövern sowjetrussischer Kriegsschiffe im Schwarzen Meer.

Britisches Königspaar in Washington.

Washington, 8. Juni. Bei zehnder Tropenzeit erfolgte heute der Einzug des britischen Königspaares in Washington. Anstatt der von der Washingtoner Presse vorausgesagten Beteiligung von 600 000 Washingtonern, zählten nur etwa 100 000 als Zuschauer die Straßen, durch die das Königspaar fuhr. Präsident Roosevelt, Frau Roosevelt und das Kabinett begrüßten die britischen königlichen Gäste in der Empfangshalle des Whitehouse, der mit den britischen und amerikanischen Flaggen reich geschmückt war. Sie geleiteten dann das Königspaar unter großer militärischer Eskorte, genau so wie kürzlich den Präsidenten von Nicaragua, durch Washingtons Paradedstraße zum Weissen Haus. Hier hatte sich das diplomatische Korps, darunter auch der albanische und der spanische „Gesandte“, zur Begrüßung aufgestellt.

Russel freigelassen.

Washington, 8. Juni. Das Arbeitsministerium hat die Freilassung des vor einigen Tagen in Detroit unmittelbar vor der Ankunft des britischen Königspaares verhafteten angeblichen Führer der Britischen Republikanischen Armee, Russel, gegen Kautionshinterlegung angeordnet. Am Sonnabend wird das Ausweisungsverfahren eingeleitet. Die Freilassung Russels erfolgte, nachdem mehrere Kongressmitglieder den Boykott des offiziellen Empfanges für das Königspaar angebrocht hatten, falls Roosevelt ihren Freilassungsausschuss abzüglich beschle-

Warnung an die Juden in Jerusalem.

Jerusalem, 8. Juni. Durch die Ermordung eines Arabers auf dem Gemütemarkt in Nordjerusalem ist die Spannung in der Stadt wieder merklich verschärft worden. Der Militärgouverneur hat eine an die Juden gerichtete Warnung veröffentlicht, in der er erklärt, daß die von den Juden eingeleitete Gewaltverstoßkampagne solange als eine bloße Scheinmaßnahme angesehen werden dürfte, als der Bedrohung der Juden die Bemühungen der Regierung, die Ruhe und Ordnung aufrechtzuerhalten, fähig. Der Kommandant weist besonders darauf hin, daß die jüdischen Tatzenen es abgelehnt haben, der Polizei Angaben über die Persönlichkeit des Mörders zu machen und die Polizei bei der Verfolgung des Täters zu unterstützen. Heber Nordjerusalem wurde ein 48stündiges Ausgangsverbot verhängt. Als Berechtigungsmäßnahme für den Wiedereintritt Araber eine Anzahl von Juden in der Nähe des Jaffatores und verwundeten einen schwer und zwei leicht.

## Neues aus aller Welt

Bremer „Condor“ in Bathurst. — Vorbereitung für Südamerikafahrt.

Das Flugzeug „Hoffstein“ der Typen Nr. 200 „Condor“ startete am Mittwoch, 13. Juni, in Staaten zu einer Vorbereitungsflug nach Bathurst unter Leitung des „fliegenden Directors“, Dipl.-Ing. Kurt Tautz von den Bremer Focke-Wulf-Werken, mit mehreren Vertretern der Deutschen Luftwaffe usw. an Bord. Der Flug gilt lediglich als Vorbereitung und Erkundungsflug für den in den nächsten Wochen geplanten Ueberflugsflug zweier Maschinen der Typen Nr. 200 „Condor“ nach Südamerika.

Die „Hoffstein“ hat einen sehr glatten Flug hinter sich; sie überflog am Mittwoch kurz nach 15 Uhr Bathurst, wurde um 16 Uhr über Exon gemeldet und landete 19:55 Uhr in Sevilla. Am Donnerstag, 8. Juni, startete die Maschine in Sevilla, wurde kurz nach 10 Uhr westlich Cap Cantin, nach 12 Uhr über Cap Juby gemeldet und landete nach gleichmäßigem Flug um 17:14 Uhr am Ziel in Bathurst. Der Rückflug wird voraussichtlich am Sonnabend erfolgen.

Folgeschwimmer Flugzeugunfall.

Frankfurt a. M., 8. Juni. Am Mittwoch nachmittags gegen 17:40 Uhr stürzte auf einem Leubungsflug ein Flugzeug der Luftwaffe über Gelnhausen ab. Beim Aufschlagen auf das Dach eines Hauses brach die Maschine in Brand. Das Feuer griff auf 12 mitgeladene Hülsen über. Die dreifache Beladung kam zum Vorschein. Von den Besatzungsmitgliedern der Maschine fünfzehn Männer wurden niemand getötet, zwei sind schwer und 10 leicht verletzt.

Uebermäßige Geschwindigkeit des polnischen Zuges.

Danzig, 8. Juni. Die Ermittlungen der Kriminalpolizei über die Ursache des Eisenbahnunglücks am 18. Mai morgens auf dem Danziger Bahnhof sind nach einer Mitteilung des „Danziger Vorposten“ zum Abschluß gebracht worden. Seit sechs einwöchigen, daß der D-Zug, der nach Gdingen fuhr, mit einer Stunden-Geschwindigkeit von 78 Kilometer über die Gleisanlagen und Weichen des Danziger Hauptbahnhofes fuhr. Infolge dieser hohen Geschwindigkeit sei die Lokomotive zur Entgleisung gekommen. Nur dem Umstand, daß der D-Zug schwach beladen war, sei es zu verdanken, daß die Lokomotive keine Toten und Schwerverletzten gefordert habe. Ein weiteres Merkmal nach dem Urteil der Polizei eintrat, habe sie festgestellt, daß der Tachometer der Lokomotive zertrümmert war. Der Tachometerstreifen, auf dem die Zuggeschwindigkeit automatisch aufgezeichnet wird, ist von polnischen Beamten entfernt worden. Der Tachometerstreifen, der ein unwiderrlegbares Dokument dafür ist, daß der Zug mit zu hoher Geschwindigkeit den Danziger Hauptbahnhof durchfuhr, sei aber später von der Danziger Kriminalpolizei beschlagnahmt worden. Nach Ansicht des sachverständigen Professor Dr. Jange von der Technischen Hochschule liegt die Ursache des Unglücks ohne Zweifel in der hohen Geschwindigkeit. Soweit der „Danziger Vorposten“ erfahren konnte, liegt die Schuld an dem Unglück bei dem Lokomotivführer Pawel Luczak, der sich wegen seiner Verletzungen noch im Städtischen Krankenhaus befindet und erst in etwa vier Wochen entlassen werden kann. Er werde nach Lage der Dinge verantwortlich zu machen sein.

Schweizer Flugzeug abgestürzt.

Friedrichsdorf, 8. Juni. Ein von Oberleutnant Suter geleitetes Schweizer Militärflugzeug, das vom Flugplatz Altirten nach Duesendorf gebracht werden sollte, stürzte bei dem Versuch, im Gleitflug niederzulegen, etwa 50 Meter vom Ufer entfernt in den Boden. Dabei schlug es auf einen Felsen und zertrümmerte. Der Pilot kam dabei ums Leben. Die Unfallursache ist noch nicht festgestellt.

Tragödie eines Milans.

Magdeburg. Ein Dornirholog in Samowagen erhielt kürzlich von einem Jäger einen schwarzen Milan zum Präparieren als Geschenk. Beim Ausweiden des Tieres machte er die merkwürdige Wahrnehmung, daß sich in seinem Kopf 80 ungewöhnliche Engerlinge befanden. Da der schwarze Milan ein wertvolles Nahrungsmittel gegen Ermüdungsmittel am Leibnand nennt der Arzt die selbstverständliche Pflicht, vor längerem Jahren gründlich zu rühen. Hier fündig noch mancher „Chef“ höher, weil er seinen Körper auch nach später Heimkehr noch bearbeitet, das Flugzeug infindig zu legen und zu waschen. Meist ist dann die Ruhepause bis zur neuen Fahrt viel zu klein. Ein gutes Vorbeugungsmittel auf der Fahrt ist die häufige Aufnahme feinerer Nahrungsmengen, am besten eignen sich hierfür nicht zu süße Bonbons oder Schokolade. Beim ersten Anzeichen einer einleitenden Ermüdung lassen sich schon einige tiefe Atemzüge im Freien. Oberflächliche Atmung fördert abschließend eine Ausübungsform, die stärker als bisher die Erkennungsmerkmale der Ermüdung leitet.

Das Hebetau wieder gerissen.

London, 8. Juni. Die Bergungsarbeiten des gesunkenen U-Bootes „Thetis“ haben wieder eine neue Unterbrechung erfahren. Als man in der Nacht zum Donnerstag verfuhr, das U-Boot zu heben, brach infolge der starken Strömung das Hebetau. Man wird die Bergungsarbeiten jetzt solange einstellen, bis stärkere Taa herangefloht sind.

Rücktritt des Seelords?

London, 9. Juni. Die „Thetis“-Katastrophe wird, wie „Daily Herald“ in London meldet, voraussichtlich den Rücktritt des ersten Lords der Admiralität, Lord Stanhope, unter Umständen sogar eine noch weitergehende Kabinettsumbildung herbeiführen.

Aus diesem Grunde war er auch nicht zur Welt geschritten, obwohl es sich um ein Weibchen handelte. Das Tier hatte nicht mehr aufbaumen und kein Nest bauen können.

Haben Pferde einen sechsten Sinn?

Pferd rettet sechs Menschen das Leben.

Magdeburg. Am Reinfest hat ein Pferd sechs Menschen auf wunderbare Weise das Leben gerettet. Ein Bauer des Dries war mit seinem Pferd zum Schind gegegangen, um es neu beschlagen zu lassen. Er trat dort fünf Personen an; der eine hatte die Hand der andere jenes zu erlebigen, alle hielten sie gemeinsam ein Flußufer hinüber ab und das war wohl eigentlich die Hauptursache. Der Schindmeister machte sich daran, das Pferd zu beschlagen, als dieses plötzlich die Ohren spitzte und die Beine straffte. Der Besitzer des Tieres ludte dieses zu beruhigen, aber ansatz ruhig zu werden, daß sich das Pferd einen Fuß, daß die Diege rissen, und aufgeregte durch das offene Tor davon. Es gab eine aufgeregte Jagd, bis man das Tier endlich wieder hatte.

Dann ging es zurück zur Schmiede. Als die sechs Männer aber hier wieder anlangten, lag ein großer Schutthaufen, wo eben noch die Schmiede gestanden hatte. Der Bau war ein gefüllter, während die Männer dem Tier nachgelaufen waren. Fraglos hatten dessen seine Sinne die Gefahr gemerkt, bevor einer der Männer sie wahrgenommen hatte.

Eine vernünftige Stimme.

Newport, 9. Juni. Der bekannte amerikanische Publizist Jac Franklin Cater schreibt in einem hart beachteten Aufsatz, daß Amerika seine Lust habe, wegen einer Rückkehr Danzigs zu Deutschland in den Krieg zu ziehen.

## Der Schlaf, ein gefährlicher Mißfahrer

Will man dem Verkehrsunfall weiter zu Leibe gehen, so müssen seine Faktoren in ihrer vollen Bedeutung erkannt werden. Zwar weiß jeder Verkehrsteilnehmer, daß Einschlafen am Lenkrad zu den schlimmsten Verbrechen der Verkehrssicherheit gehört, und doch geschieht, wie Oberstaatsrat Killing (Berlin) in der „Münchener Medizinischen Wochenschrift“ nachweist, nicht genügend, um dieser Gefahr vorzubeugen. Dabei kann als sicher angenommen werden, daß Übermüdung noch weit häufiger als Alkoholvergiftung Ursache vieler Verkehrsunfälle ist. Die ärztliche Untersuchung stellt fest, daß ein plötzliches einseitiges Schlafbedürfnis deshalb so unangelegentlich gefährlich werden kann, weil die übermäßigen der natürlichen Triebkräfte des menschlichen Organismus zu rechnen ist. Oberstaatsrat Killing knüpft daran die Warnung vor einer Überforderung des eigenen Willens. Der Fahrer müsse wissen, daß sein Wille wohl das Währungsgefahr eine kurze Weile hinauschieben kann, daß ihn aber dann unerbittlich die Ermüdung übermächtig kann.

Zu ehelicher Selbsterkenntnis soll der Fahrer daher die Warnungszeichen herannahender Ermüdung erkennen und beobachten: Ein flüchtiges Schmerzwenden der Glieder, ein kurzes Gefühl der Müdigkeit, ein festes Verschlumpen der Lider vor den Augen, ein momentanes Übereilen der Gedanken. Durch wissenschaftliche Untersuchung ist festgestellt, daß fast jeder Kraftfahrer schon einmal an sich verspürt hat, daß nämlich für die beim Fahren notwendige Konzentrationsbereitschaft die persönliche Ermüdung von großer Bedeutung ist. So ist es erwiesen, daß der Fahrer in froher Stimmung eine höhere Leistung vollbringt; er muß daher seine Ermüdung selbst kritisch beurteilen können und in bedrückter oder verärgelter Stimmung vorzichtiger als sonst fahren. Den Mißfahrern vorzuziehen hier die Aufgabe, den Fahrer auf langen Strecken durch anregende, aber nicht zu feststehende Unterhaltung aufzumuntern und in guter Stimmung zu erhalten.

Vor allem aber darf der Mißfahrer nicht neben dem Mann am Lenkrad schlafen, wenn er müde zu werden droht. Denn nichts wirkt gefährlicher auf den Fahrer als ein schlafender Nachbar. Das wichtigste Vorbeugungsmittel gegen Ermüdungsmittel am Lenkrad nennt der Arzt die selbstverständliche Pflicht, vor längerem Jahren gründlich zu rühen. Hier fündig noch mancher „Chef“ höher, weil er seinen Körper auch nach später Heimkehr noch bearbeitet, das Flugzeug infindig zu legen und zu waschen. Meist ist dann die Ruhepause bis zur neuen Fahrt viel zu klein. Ein gutes Vorbeugungsmittel auf der Fahrt ist die häufige Aufnahme feinerer Nahrungsmengen, am besten eignen sich hierfür nicht zu süße Bonbons oder Schokolade. Beim ersten Anzeichen einer einleitenden Ermüdung lassen sich schon einige tiefe Atemzüge im Freien. Oberflächliche Atmung fördert abschließend eine Ausübungsform, die stärker als bisher die Erkennungsmerkmale der Ermüdung leitet.



# Ein Fest braucht seinen Rahmen

Abweil an die Saalbesitzer im Gau Wefer-Ems.

Das Amt „Schönheit der Arbeit“ führt in den kommenden Wochen und Monaten auf Wunsch des Reichsorganisationsleiters H. Dr. Leh eine neue große Aktion durch, die zur Hebung der Saalbesitzer zu einer gründlichen Prüfung zu unterziehen und neu verriichten zu lassen. Der nachgehende Artikel gibt eindeutig Aufklärung darüber, warum diese Aktion zur dringenden Notwendigkeit wurde.

Wir haben in diesem umgeren in den letzten Jahren. Wir haben nicht nur hart arbeiten, sondern auch wieder feiern gelernt. „Kraft durch Freude“ gab den Anstoß dazu, besternte uns Feiern, Dorfgemeinschaftsabend, Volksfeste in immer neuem Gewande und wurde so zur unerschöpflichen Fundgrube für alle, denen ein Rezept für Stunden der Befimmung am Feierabend, für ein feischfröhliches Ausgehen sein nach vollendetem Tagewerk fehlte. So kommt es, daß wir heute mehr und freudiger denn je die Feste feiern, wie sie fallen. Ein Fest aber braucht seinen Rahmen, ganz gleich ob es sich um den Erntedankfest, eine Hochzeit oder den Kameradschaftsabend einer Betriebsgemeinschaft handelt. Wer sich erlauben will, nichts von Staub und Ruchendunst und Zugluft, die ihm die Stimmung verderben.

## Warum solche Anzuchtigkeiten?

Überflüssig danach zu forschen, warum in unserem Jahrhundert des technischen Fortschritts noch häufig die Luft im Saal so dick ist, daß einem der Atem stockt und daß einem schon beim Stillstehen das Wasser von der Stirn rinnt, weshalb die Garderobe höchstens 100 Mäntel und Hüte faßt, obwohl der dazugehörige Zeitraum 200 Personen bequem aufnehmen vermag, oder warum bereits in der zehnten Reihe kein Wort von der Bühne mehr zu verstehen ist.

Man hielt einen Saal eben früher für einen Raum mit vier Wänden — und baute entsprechend. Hygienische Gesichtspunkte spielten so wenig eine Rolle wie etwa Probleme der Akustik oder gar des Stills.

Wichtiger ist für uns die Frage, wie sich diese im besten Sinne des Wortes verhalten, oft überdies ungepflegt und schmutzigen „Räumlichkeiten“ unserer Verbesserung anpassen lassen. Daß die

Möglichkeit hierzu besteht, haben zahlreiche Saalbesitzer, die mit Hilfe der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ umbauten und verbesserter, zur genüge beweisen. Mehrere von ihnen erließen als äußere Anerkennung der DAF, das Ehrenschiff „Freude“ durch die Schaffung wideriger Räume, die einen hübschen Rahmen für unsere Feiern bieten. Noch allzu viele aber, die es angeht, ziehen abseits, die einen, weil sie meinen, die Kosten übersteigen ihre Verhältnisse, die andern, weil sie nicht wissen, wie sie es anzufassen haben.

## Richtlinien zur Saalverbesserung.

Für sie hat die NS-Gemeinschaft nun in diesen Tagen eine Reihe von Richtlinien zusammengestellt, die sämtlichen Saalbesitzern im Reich ausgeben und ihnen zeigen, worauf es ankommt. Worauf es ankommt? Nicht nur darauf, daß ein Parkett Spiegelblank poliert und die Wände frisch geputzt sind. Sauberkeit und Ordnung sind Vorbedingungen, mit denen sich dieser keine Katechismus nicht lange aufhält. Aber wie steht es mit dem Vorraum zu dem Saal, lieber Saalbesitzer? Gibt es in ihm nach jedem Tanz das gleiche lebensgefährliche Gedränge wie an so vielen anderen Stellen? Und hast du schon einmal überlegt, wie sich diesem Abstand abhelfen läßt? — Wenn du noch nicht daran gedacht hast, deine Gäste taten es bestimmt.

Sie sind womöglich auch mit deinem geratungesüchteten, auf Tropengut erhitzten Saal längst nicht so einverstanden wie du selbst. Gewohnheit macht blind. Sie ist oft schuld, daß dem Gastwirt selbst nicht mehr auffällt, wie unangenehm es um die Entlüftung seines Saales bestellt ist, wie schlecht der Verrausch neben der Bühne zu der Veranstaltung paßt und wie sehr ihm die unbequemen Stühle die Gäste verheissen.

## Wehr „Dienst am Kunden“!

Wichtiger als Girlanden und hübsige gestrichelte Lampen sind frisch gestrichene Wände, Be- und Entlüftungsanlagen, die niemals alle Weile kosten, und Stühle, auf denen einem weder die Beine einschlafen noch der Rücken lahm wird. Wer seine Gäste liebt, macht es ihnen bequem.

Das heißt nicht, daß man Samstags, Pflanzläufer und Gelbfußstischen ihren Einzug in unseren Dorfgasthäusern halten soll. Kein Mensch wird sie dort vermissen. Suchen aber wird man die gemütlichen Bänke, deren Lehne nicht steil im rechten Winkel nach oben strebt, die Tische, an denen man sich nicht die Knie wund reißt und — den Abend, zu dem der Weg nicht erst über den dunklen Hof führt. Auch hinter den Kulissen läßt sich manches ändern und bessern. In der Küche beispielsweise, die noch vielfach zu den Stiefkindern des Gaststättenbetriebs gehört. Betriebsausläufe scheitern, was die DAF, Gauverwaltung Wefer-Ems immer wieder beklagt, nicht selten daran, daß der einzelne Gasthof in der zum Ziel erkorenen Gegend die Verpflegung von 100 Personen auf einmal nicht übernehmen kann. Weshalb nicht? Weil die Küche, der Geschirrvorrat, die Spülmöglichkeiten fehlen. „Modernisieren Sie Ihre Küche“, schlägt „Kraft durch Freude“ deshalb vor. Die Umfassungen lohnen sich, und ihr schülerer Dank sind die zufriedenen Gäste!

## Die Partei gibt das Beispiel.

„Modernisieren!“ lautet die Parole. Unsere Feste brauchen einen hübscheren Rahmen als vier Saalwände mit Stoffdecken und einem Gezeigter verstaubter Papiergirlanden. Die Partei hat dem Vorliegen stillvoller Feste ein Beispiel gegeben. Man ist ihm überall in Stadt und Land gefolgt.

So bieten unsere Feiertenden heute schon rein äußerlich ein geschöneres Bild als je zuvor. Man vernimmt nur häufig noch den Rahmen. Auch den aber sollen sie in den nächsten Monaten erhalten!

## Sport in Jever

Fußball.

ESV Jever 1 — Weir-Sportgemeinschaft Fliegerhorst 6:0 (4:0).

Das Abendspiel in Jever brachte eine ungleiche Paarung. Während die Flieger wesentlich verstärkt und auf jedem Posten gut besetzt antraten, hatten die Betriebsportler während der ersten halben Stunde nur 10 Spieler im Feld, wovon Verehriger und Halbwächter als ebenbürtig angerechnet waren. Diese traten von Spielbeginn an sofort in Aktion, denn der Fliegerturm verlegte das Spielgeschehen sofort in die Hälfte des Gegners. Der Ball kommt kaum über die Mittellinie hinweg, passiert dies doch hin und wieder, ist der

ausgezeichnete Mittelläufer der Flieger zur Stelle. Schon nach kurzer Spielbauer ist der ESV-Ausfall erfolgreich. Als bei einem weiteren Angriff von denselben Spieler eine schöne Flanke herbeikommt, erhöht der Mittelläufer auf 2:0. Bei einer mitleidigen Umkehr des unglücklichen Schlußmannes der Betriebsportler wird dieser zum 3. Mal geschlagen. Die Weirboten verollständigen sich bei dem Stande von 3:0 und vorübergehend schaffen sie sich Luft. Bei freudiger Abfolge der Verteidigung bringen den Sturm häufiger nach vorn, doch der Angriff ist zu schwach, um sich gegen die stabile Abwehr der Flieger durchsetzen zu können. Dem Begegnung im Vor der Betriebsportler passiert vor der Pause noch einmal ein „Ding“ als er das Fauten verliert. Dadurch heißt es 4:0 beim Wechsel.

Die Flieger bitten auch weiterhin das Spiel und immer wieder brummt es im Strafraum der Betriebsportler. Es ist bezeichnend für die gute Abwehrarbeit, wenn der schützfrächtige Sturm der Flieger nicht aus dieser Überlegenheit heraus zu Tore kommen, sondern durch die Unschärfe des Torhüters. Als er einmal mit dem Eingreifen zögert, hat Brumbh es leicht, die Führung auf 5:0 auszubauen.

Die Weirboten wollen noch eine Wendung erzwängen und die in den Angriff aufgerichteten Verteidiger bringen durch ihre kühnigen Vorstöße mehr Ausgeglichenheit in das Spiel. Doch das Ernter läßt die Schlagröhre Verteidigung der Flieger nicht zu. Im Gegeenteil, die Flieger kommen durch einen dem Torwart falsch berechneten Drehball zum 6. Erfolg und damit zu einem in dieser Höhe unbedenklichen Sieg.

## Fußball-Vorhau.

ESV. Offiem 1 — ESV. Jever 1.

Im weiteren Kampf um die Friesland-Meisterschaft beginnen nimmehr die Rückspiele. Am Sonntag treten unsere Flieger in Offiem gegen den ESV. Offiem an und werden hier einen harten Stand haben. Auf eigenem Platz konnten die Flieger nur Frapp mit 2:1 gewinnen.

## Wetterbericht des Reichswetterdienstes

Sonabend, 10. Juni: Bei nordwestlichen Winden stark bewölkt, Regenschauer, kühl.

Hauptdruckleiter: Friedrich Lange in Uraub; für den gesamten Bezirk verantwortlich: H. Heinrich Wille. Anzeigenteil: Gerhard Redels, beide in Jever. — Druck und Verlag: C. L. Mettler & Söhne, Jever. Df. 5. 39: 4468. Bl. 5.

**Bekanntmachung.**  
für die Stromabnehmer in Woslap, Altona, Altendick, Himmelreich, Fedderwards-Groden, Knipphausen und Fedderwarden.  
Die Stromlieferung wird am Sonntag, dem 11. 6. 1939 in der Zeit von 4 Uhr morgens bis 17 Uhr in Woslap und Altona unterbrochen.  
Kurzzeitige Unterbrechungen erfolgen in Altendick, Himmelreich, Fedderwards-Groden, Knipphausen und Fedderwarden.  
Landeselektrizitätsverband Oldenburg, Betriebsabtlg. Jever

**Gute Speisekartoffeln**  
auf Lager  
**Georg D. Renken, Sengwarden**

**Gute Verdauung**  
ist das A und O der Gesunderhaltung.  
Pflegen Sie sie mit den bewährten echten  
**Zirkulin Knoblauch-Pillen**

1-Monats-Pack 1 RM. • Broschüre mit Gratisprobe in Apoth. u. Drog. Löwen-Apotheke, R. Herbermann; Hof-Apotheke, F. Busch; in Fedderwarden: Apotheke Dr. Gerhard Soeken.

**Erbitte Angebote in Juni/Juli kalenden**

**Kühen u. Rindern**  
mit mindestens 3,30 % Fett.  
Annahme sofort.  
Emil Tenge, Altebrücke.  
Fernruf Hookfel 236.

**Ärztliche Nachrichten**  
Sonntag, den 11. Juni  
Ebang. Stadtkirche zu Jever. 10 Uhr Gottesdienst. Pastor Schröder.  
Cleverns. Kein Gottesdienst.  
Sandel. 10 Uhr Abendmahlsgottesdienst. 11 Uhr Kindergottesdienst A.  
Oldorf. 9.15 Uhr Kindergottesdienst. 10.15 Uhr Gottesdienst. Kollekte.  
Middage. 10.15 Uhr Gottesdienst.  
Sohentrichen. 9 Uhr Gottesdienst.  
Hornumstiel (Schule). 10 Uhr Gottesdienst. Pastor Rieken.  
Sengwarden. 10 Uhr Gottesdienst. Anschließend Lesung.  
Accum. Gottesdienst fällt aus.  
Schortens. 10 Uhr Gottesdienst. Pastor Riekelmann. 11 Uhr Kindergottesdienst für die Kat. 12 Uhr Lesung.

**Plakate**  
in ein- und mehrfarbiger Ausführung.  
**C. L. Mettler & Söhne**

Gesucht zum 1. August eine **jüngere Hausgehilfin**  
Frau Käthe Wübbenhorst, Schlie Willem.

**Sterbekasse**  
sucht für Jever Stadt und Band

**Vertreter(in)**  
auch per Beamter a. Rem. Ang. u. B. 224 a b. Wochenst.

**Fraulein**  
mit guter Zeugnis für Haus- und Mitteln im Geschäft bei Familienanschluss für sofort od. später gef. S. Baumann, Kolonialwarengesch. W. haben, Littenburgstraße 13. Fernruf 938.

Zu erfragen bei Peters in Warden.

Für meine Stute **Saugfüllen gesucht**  
Didorf. Siebo Gerretts.

Bitte um Angebote in **Kühen**  
bis Mitte Juli haltend.  
H. Herzog, Sillenstede  
Fernruf Jever 448.

**Fertel zu verkaufen**  
G. Wilms, Oldenburgerweg.

Verkaufe 2 bodtragende **eingetrag. Kühe**  
Wesefeld. Karl Dnken.

**Drola Bleichwachs**  
mit 100% Weizenmehl  
**Wundermittel**  
gegen alle Hautkrankheiten  
restlos beseitigt  
FÜR MEHRERLENDIGEN ABSATZ  
Best: Hof- u. Löwen-Apotheke

**1. Deutsche Reichs-Lotterie!**  
An die Einlösung der Lose zur 2. Klasse wird erinnert  
**Staatl. Lotterie-Einnahme**  
R a s t e r. J e v e r.

**Matjesheringe**  
eingetroffen.  
**Roul Tompan**  
St. Annenstraße 6

**Antraut Ez**  
in Dosen von 1 kg und 1/2 kg empfiehlt  
**F. D. Cassens**

**Möbl. Zimmer, verm.**  
Zu erfragen im Wochenblatt.

**Kräftige Grüntopfpflanzen**  
u. ein gutes Küferschwein zu verkaufen.  
Einlof, Delfinger Weg 37.

**2000 gebr. Dampfkannen**  
zu verkaufen.  
Graaffhaff. Nicolai.

Verkaufe hochtragende **ältere Kuh**  
Krummhörn. J. de Vries.

**Hochtrag. Kuh**  
zu verkaufen.  
Friederikensiel. Heinrich Folkerts

**Hochtrag. Kühe**  
zu verkaufen.  
Westerhauken. G. Antons.

Zu verkaufen ein 14 Tage altes **reinfarbiges Kuhkalb**.  
Sillenstede. G. Folkers.

**D&W-Motorrad**  
(200 ccm) neuzeitlich, zu verkaufen.  
Telkens. Fritz Rammen.

**Bürger-Verein Telkens**  
Zum **Unterhaltungsabend** der 12. DAF-Gruppe Telkens am Sonntagabend, dem 10. Juni, abends 8 Uhr, der Wählung in Telkens ist es Pflicht sämtlicher Mitglieder mit ihren Damen an diesem Abend teilzunehmen.  
Der Vereinsführer.  
Versammlung am 11. fällt aus

**Kloostschießverein Friederikensiel**  
Morgen Sonntagabend, den 10. Juni **Versammlung**  
Bertritt! Volksfest.  
Es ladet ein Der Vorstand.

**Defringers Hof Schortens**  
Am Sonntag großer Ball  
Eintritt frei. Es ladet frdl. ein **Seine. Sverlids**

Für erzielene Aufmerksamkeiten anlässlich unserer silbernen Hochzeit sagen wir allen Freunden und Bekannten herzlichen Dank  
**S. Ramke und Frau**  
geb. Jürgens  
Seidmühle, den 8. Juni 1939.

Für die vielen Glückwünsche und Geschenke zu unserer silbernen Hochzeit danken wir herzlich  
**Heinr. Hohen und Frau**  
Schpott

Für die überaus vielen Glückwünsche und Ehrungen von nah und fern anlässlich unserer goldenen Hochzeit sagen wir sämtlichen Beteiligten sowie den Vereinen und dem Herrn Pastor unseren besten Dank  
**Friedrich Gabriels und Frau**  
Moorhauken

**Faherräder**  
preiswert und gut, empfiehlt  
**Baumfalk**  
JEVER-Kochsalz

**Walter-Motorräder**  
200 u. 350 ccm  
bei  
**L. H. Hinrichs, Schortens**

**Leupin-Creme u. Seife**  
seit 25 Jahren bewährt bei Pickel  
**Naftucken - Ekzem**  
Geschwulstauschlag, Wunden usw.  
Kreuz-Drog. Breithaupt, Drogerie E. Heikes.

**Marinekameradschaft Jever und Umgeg.**  
**Kameradschaftsappell**  
am Sonntagabend, dem 10. Juni, abends 8.30 Uhr im Schilling.  
Der Kameradschaftsführer.

**NS. Reichskriegerbund**  
**Bundeschießen in Hookfel**  
findet nicht am 11. sondern am 18. Juni statt.  
Der Schießleiter.

**Zum Sonntag**  
Omeletts, Ananasschnitte, Kirschschnitte, Stacheloberkuchen, gef. Schok.-Baisers, allanf. Ananassorte, Kirschtorte, Obsttorte  
**Café-Konditorei Dirk Eden**

Gestern starb plötzlich und unerwartet infolge Herzschlags mein lieber Mann und treuerlorgender Vater meiner Kinder, Schottegerhof, Schwager  
**der Eisenbahn-Oberführer Paul Reinsch**  
in seinem 60. Lebensjahre.  
Im Namen aller Angehörigen:  
**Frau Elise Reinsch**  
Jever, den 9. Juni 1939.  
Beerdigung am Montag, dem 12. Juni, um 4 Uhr von der Friedhofskapelle aus. Vorher Andacht.

Heute morgen 5 Uhr entschlief nach langem Leiden meine liebe Mutter, meine gute Großmutter, Schwägerin und Tante  
**die Witwe Anna Krüger**  
geb. Renken  
im Alter von 75 Jahren.  
In tiefer Trauer:  
**Marta Neumann, geb. Krüger**  
**Ami Neumann nebst Angehörigen**  
Wöns, den 8. Juni 1939.  
Die Beerdigung findet Montag, 12. Juni, nachm. 3.30 Uhr, auf dem Friedhof in Sandel statt. Andacht in der Kirche.

Statt jeder besonderen Mitteilung  
Heute entschlief plötzlich und unerwartet infolge Unfalls infolge einer hoffnungslosen, unheilbarer Gehirn- und Brustkrankheit  
**der Mar.-Artl.-Maat Heino Reiners**  
im blühenden Alter von 23 Jahren.  
In tiefem Schmerz:  
**Theodor Reiners und Frau**  
nebst allen Angehörigen  
**Gisela Wöhm als Braut**  
Hookfel, den 8. Juni 1939.  
Beerdigung wird noch bekannt gegeben.

# Ob's nur Simons

## Fragen der Kapitalanlage

Wenn jetzt die Umstellung unserer öffentlichen Finanzierung, die Ausgabe von Steuerzuschüssen, einen Senenwechsel am Kapitalmarkt auslöst, wenn ein neues Papier da ist, so entstehen in der Banklandschaft zwei verschiedene Fragegruppen. Der geschäftserfahrenere gewerbliche Unternehmer hat eine ganz bestimmte Vorstellung von dem, was er in bezug auf das neue Papier disponieren will, vielleicht möchte er eine ganz bestimmte gestaffelte Summe von Zuschüssen zu einem genau festgelegten Termin kaufen und will jetzt wissen, ob das bankwirtschaftlich möglich sein wird. Ein Kunde aus dem handwerklichen Mittelstand dagegen will gerade von seiner Bankverbindung hören, wie er sich zweckmäßig in bezug auf dieses Papier zu verhalten hat, er sucht Rat, während der zuerst genannte Kunde eine Auskunft haben will. Hinterher wird er nun die Bankengruppen, so sind zu nennen diejenigen Firmen, die nur vorübergehend über flüssige Mittel verfügen und die daher nur eine zeitweilige Kapitalanlage suchen, und die Besitzer mehr privater Vermögen, die eine Dauercapitalanlage erstreben. Im letzteren Falle ist die Erzielung einer bestimmten Rendite das Ziel der Kapitalanlage, im ersteren Falle kann die überzeitige Wertvermehrung in Verbindung mit dem nach Lage der Verhältnisse zu erzielenden Abzugsgewinn die Wahl der Anlage bestimmen. Besonders wichtig ist die Wahl der Anlage auch im Erwerb der „Bemögenswertigkeit“ bezogen, die er den einzelnen Kunden bei Anlage seiner Gelder zuwenden darf. Hat er einen geschäftserfahrenen Kaufmann zum Berater, so wird er den kaufmännischen Rat nach Wirtschaftlichkeit berücksichtigen müssen, darf gleichzeitig in Rechnung stellen, daß sein Kunde damit vertraut ist, daß Wertpapiere nicht jeden Tag zum gleichen Kurs kaufbar und verkaufbar sind. Soll dagegen ein „Witwen-“ oder „Wundelvermögen“ angelegt werden, so wird eine Vermögensschichtung gewählt werden müssen, die ein jederzeit sofort erzielbares, eindeutiges und möglichst unveränderliches Bild ergibt. Die Erfahrung lehrt, daß die Kapitalanleger heute noch sehr zögerlich sind, „Witwen-“ haben, man könne durch „Eingeweihte“ zu Kapitalanlagen kommen, die mißliche Sondergewinne garantieren — die Arbeit des erfahrenen Bankleiters besteht bei solchen Kunden, die „etwas gehört“ haben, darin, den Kunden klarzumachen, daß in aller Regel für jeden, der nichts zu verlieren hat, die sinnvollste Kapitalanlage die einträglichste ist.

Jever, 9. Juni 1939.

# Diamantene Hochzeit in Bohlswarfe

Wenn man schon bei der Feier einer goldenen Hochzeit von einem besonderen Ereignis sprechen kann, so läßt diese Feststellung in erhöhtem Maße bei einer diamantenen Hochzeit. Die Fälle, in denen ein Ehepaar geliebt und munter auf eine 60jährige Ehegemeinschaft zurückblicken kann, sind nach wie vor überaus selten.

In Bohlswarfen an der Reidestraße zwischen Heidmühle und Oßtem kann das Ehepaar Johann Cafens am Dienstag, dem 13. Juni, diese Feier begehen. Und beide Ehegatten sind geliebt und rüftig, wie sie es sich wohl nicht besser im Hinblick auf ihr hohes Alter wünschen können.

Cafens steht im 87. Lebensjahre und wurde 1853 als Sohn des Gastwirts Bernd Cafens in dem Hause des jetzigen Gastwirts Hinrichs in Oßtem geboren.

Er erlernte nach seiner Schulentlassung das Schmiedehandwerk in Verden bei Gande. Nach der Heirat führte er dieses Handwerk in Oßtem und Heidmühle fort. Seine Ehefrau steht im 79. Lebensjahre. Sie ist ebenfalls ein frommer Kind und wurde dort 1861 geboren. Ihrer Ehe entsprossen sechs Kinder, vier Töchter und zwei Söhne. Fünf Kinder sind davon verheiratet, sie wohnen in Heidmühle und in den anliegenden Ortsteilen der Gemeinde Destrigen. Ein Sohn, welcher als Stellwerkmeister in Jever beschäftigt ist, wohnt noch zu Hause.

Die Enkel und Urenkel bereiten dem betagten Ehepaar eine große Freude. Seit der Eheheftung hat das Ehepaar in Oßtem gewohnt und verlegte im Jahre 1891 den Wohnsitz nach Heidmühle. Nach und nach hat Cafens hier sein Handwerk aufgenommen, seinen Besitz vergrößert, und ist zu einem landwirtschaftlichen Betrieb übergegangen. In bester Zusammenarbeit und in steter Harmonie lebt und arbeitet das Paar nun seiner eigenen Scholle. Es ist bemerkenswert zu sehen, mit welcher Liebe zu Tier, Garten und Feld sie ihr Tagewerk auf dem 2 Hektar großen Grundbesitz in Oßtem verrichten. Eine besondere Leistung ist es, wenn Dpa Cafens bisher noch



(2 Aufn. v. Wille.)

Jedes Jahr sein Korn eigenhändig geerntet, die Weiden gemäht und das Feld beackert hat.

So haben wir auch bei unserm Besuch wie er gerade für seine beiden Mägen und Jungfräulein der Mutter möchte, während seine Gemahlin gerade die Milchkanne laubt wäscht. Cafens hat nie ein Pferd besessen, sondern seine gesamten Fuhr- und Ackerarbeiten immer mit seinen beiden Mägen bewerkstelligt. Das Paar verbringt einen zufriedenen Lebensabend und erfreut sich wegen des ruhigen, aufrechten Lebens einer allgemeinen Beliebtheit.

Seit seiner Verheiratung zählt das Ehepaar Johann Cafens und Frau zu den treuen Belegemännern unseres „Jeverischen Wochensblattes“. Zu keinem festlichen Ehrenlage wußten wir dem Jubelpaar das Beste. Möge es auch weiterhin seinen Lebensabend bei guter Gesundheit und in zufriedener Verbringer können.

Auf den beiden Bildern sieht man C. mit seinen fast 87 Jahren bei der Feldarbeit, wo wir ihn antreffen, und das zweite Bild zeigt Frau C. bei ihrem Tagewerk

# Des Bauern Schiele letzte Hochzeit

Der Tod holte die Jubelbraut aus dem Festsaal.

Das Dorf Berg bei Friedrichshafen am Bohlensee war an einem dieser letzten Maienstage der Schaulust einer äußerst seltenen Feier, in deren Mittelpunkt weder ein besonderer offizieller Anlaß, noch irgendeine besondere offizielle Persönlichkeit stand, sondern diese Feier eines Dorfes galt niemandem, sondern als zwei feinsten Leuten, dem Bauer Georg Schiele und seine Frau Maria, geborene Wirt.

Was den Bauern Georg Schiele und seine Frau Maria betrifft, so feierten sie an diesem Tage das ungewöhnliche Fest ihrer „eiernen Hochzeit“, und das sind 65 Jahre ehelicher Gemeinschaft. Die beiden alten Leute traten an diesem Tag zum fünftennmal in ihrem Leben an den Traualtar, aber diesmal mit etwas langsamen und müden Schritten. Der Bauer Schiele zählt 91 Jahre und die greise „Jubelbraut“ 93 Jahre. Jedenfalls war am Morgen dieses hohen Tages das ganze Dorf Berg auf den Beinen.

Als der Morgen in das Häuschen der alten Menschen dämmerte, fuhren sie mit einermale leicht zusammen, rings um das Dorf trachten Vögel schiffte. Eine kleine Weile darauf fingen die Glocken der kleinen Kirche an zu läuten... Und dann kamen sie an, das ganze Dorf, Mann für Mann, zu gratulieren, und es war wie eine Wallfahrt in das Häuschen, jeder hatte einen paar liebe Worte zu sagen über eine so seltene und vorbildliche Ehegemeinschaft. Die beiden alten Menschen standen da, ein schimmernder Glanz auf den lebernen Gesichtern, sie gaben jedem mit stummem Kopfnicken die harten Hände, und es war in diesem Haus in ihrer 65jährigen Ehegemeinschaft noch niemals so feierlich zugegangen wie an diesem Morgen. Es hatten schon eine ganze Reihe von Einwohnern die „hierenen Hochzeiten“ des Ehepaares Schiele erlebt und daran teilgenommen, und es war jedesmal so eine Art Feiertag für viele Menschen in Berg, wenn die Schiele wieder einmal eine Hochzeitstag hatten, aber dieses da war die „eierne Hochzeit“, ein alzu seltenes Erlebnis, Frauen schmückten die Dorfstraßen und Gärten, und an jedem Haus, eine „eierne Hochzeit“ war weit und breit nicht mehr dagewesen seit vielen Jahren.

mit dem Gefäß über die Technische Nothilfe der Schlußfrist unter diese Entwidlung gezogen werden.

Man muß kennen, was man verkaufen will. In erhöhtem Maße verwendet die Textilindustrie im Rahmen des zweiten Vierjahresplanes neue Stoffe für ihre Erzeugnisse. Zellwolle, neue in Textilhandel und in der Bekleidungsindustrie Kunstseiden und Deutsche Seide sind heute bereits feste Begriffe. Die Mannigfaltigkeit und vielseitige Verwendbarkeit der mit diesen Rohstoffen hergestellten Gewebe verlangt von der Verkäuferin ganz besondere Kenntnisse. Ueber den Rahmen ihrer bisherigen Berufserfahrung hinaus hat die Verkäuferin im Textilhandel damit eine, man möchte sagen, politische Aufgabe. Grundsätzlich führt in der Gewandlung der „Deutsche Handel“ der Gewandlung der „Deutsche Arbeiter-Weber-Gms für Verkäuferinnen des Textilhandels einen Einwandigen Schulungslehrgang durch,

An diesem Morgen kamen weißgekleidete Mädchen ins Haus, noch einmal das silberne Haar der Jubelbraut mit einem Kranz aus Blumen, und der Jubelbraut wurde mit höchstem Stolz ein prächtiger Mairort war über das Bohlensee aufgegeben, die Feuerwerkspelle stand vor dem Haus und spielte. Dann wurde das Jubelpaar an der Hochzeitskapelle geleitet und unter Vorantritt der Kapelle begab sich ein prächtiger Festzug in die Kirche und nach der Kirche ins Dorfcaféhaus zur weltlichen Feier dieses stolzen Tages.

Am reichgedeckten Tisch sah das Jubelpaar, das still und lächelnd in den Trubel sah, der seinetwegen veranstaltet wurde, vierzehn Entel saßen da und fünf Urenkel und eine große Zahl Verwandter und die ganze Bevölkerung an langen Tischen. Reichlich wurde des würdigen Ereignisses in schönen Worten gedacht, viele Telegramme und Briefe wurden verlesen, und während dies alles in lauter und froher Feststimmung vor sich ging, geschah, was die wenigsten und nicht einmal zunächst die Umstehenden bemerkten: Die glückliche Jubelbraut war den Aufregungen dieses hohen Tages nicht mehr gewachsen; mitten in dem Festtrubel wurde das kleine weiße Gesicht mit einmal von einer rührenden Hilflosigkeit, es stand ein leichtes Lächeln noch darauf und mit diesem letzten Lächeln, das sie allen gab, entfiel sie sanft, kaum von einem Atem.

Eine Weile später trugen sie aus dem feierlich geschmückten Saal in ihrem schönsten Brautkleid die flumm gemordene Frau hinüber in die Friedhofskapelle. Der lange prächtige Festzug, der ihr am Morgen das Gefäß in die Kirche gegeben hatte, ging nun hinter der Bahre. Nur der Bauer Schiele blieb im Saal mit einigen wenigen alten Männern sitzen, der Bauer Schiele, der am Tage seiner „eiernen Hochzeit“ zum Witwer geworden war. Feierliches Glockengeläute hatte den Tag eingeleitet, aber am Abend war es eine kleine dünnle Sterbeglocke, die fliegend über das Dörfchen schwang.

Dies geschah in den letzten Maitagen in Berg bei Friedrichshafen, als das Dorf verlammt war, eine alte Frau und einen alten Mann zu ehren für ihre vorbildliche und lebenslange Ehepartnerabschaf.

der in der schönen Gaußschule der NS-Frauenthilfs-Hohenbüden stattfand. Im Rahmen dieser Arbeit hatten die Lehrgangsteilnehmerinnen, die aus allen Kreisen unseres Gaugebietes aus Klein- und Großbetrieben kamen, Gelegenheit, sich über das gesamte Gebiet der Herstellung und Gebrauchswiese der neuen Rohstoffe in der Textilindustrie zu unterrichten.

Sträßen und Plätze der Städte müssen dem neuen Verkehr angepaßt werden. Der Deutsche Gemeindegast weiß davon hin, daß im Verberber des Gemeindegast wegen des starken Anwachses des Kraftverkehrs bei der Anpassung der Straßen und Plätze gewaltige Aufgaben gestellt sind. Insbesondere gilt das in den engen Städten. Ohne weitestgehend verlässlichen Einsatz von Mitteln sind sie nicht in der Lage, diese Aufgaben rechtzeitig zu bewältigen. Es handelt sich um den Umbau der Straßen durch Verengung der Fahrdämme,

durch Verbreiterungen, Anlegung von Radfahrwegen, Umgestaltung der Kreuzungen, Einrichtung von Signalanlagen, Anbringung von Verkehrszeichen, Ausweitung von Einbahnstraßen, Anlage von Parkplätzen, Kantstellen usw. Der Deutsche Gemeindegast ist damit befaßt, Maßstäbe für die Gemeinden auszuarbeiten, soweit Richtlinien nicht bereits vorliegen.

\* Jungen müssen so sein! Der Reichsjugendführer Balbur von Schirach befaßt sich in den „Jungen Welt“ mit Briefen, in denen sich jugendliche Eltern über irgenbitten Antritt beklagen, den eine kleine Einleitung der Hitler-Jugend begangen hat. Grundsätzlich erklärt dazu der Reichsjugendführer, er müsse wohl als verantwortlicher Erzieher der Jugend darauf achten, daß das Geßel der Ordnung und Disziplin, das es früher nicht gab, von der heranwachsenden Generation eingehalten werde, aber mit derjenigen Verantwortlichkeit müsse er auch dafür Sorge tragen, daß jede echte Jugenbärtigkeit, Fröhlichkeit, Humor und auch manche Streiche erhalten bleiben und nicht etwa durch Überübungen gewaltam erdrückt würden. Da er oft mit Eltern spreche, wisse er, wie dankbar sie sind, daß die nationalsozialistische Jugenderziehung das eine und das andere miteinander vereinbart, daß weder ein früher Drill den Jungen und Mädchen auferlegt, noch Zügellosigkeit und Verwahrlosung gebildet werden. In eigener Verantwortung bilde die Jugend heute durch ihre Erziehung beim Sport und am Heimabend Charakterfestigkeit und Leistungswillen aus und schaffe durch die natürliche Auslese eine gesunde nationalsozialistische Rangordnung im Leben. Sollte wasche kein Junge mehr auf, der je nach Günst oder Ungünst des Schicksals mit unseren festlichen Erlebniswerten in Verbindung komme oder nicht. Auch hierin habe die neue Zeit ihre sozialistische Gestaltung gezeigt, daß sie der gesamten deutschen Jugend eine umfassende Erziehung schenkte. Auch die Jungen von früher hielten wie Bach und Schweiß zusammen, aber niemand brachte ihnen bei, auch Pflichten gegenüber der Gemeinschaft auf sich zu nehmen. Heute ist in der NS-Jugend auch an die Stelle der Clique die große Kameradschaft getreten. Man könnte ein Buch schreiben über das, so sagt der Reichsjugendführer, was einst das Leben eines jungen Mannes ausmachte und was heute heranwachsenden Jugendlichen ausmacht und was heute heranwachsenden sein? Ich glaube, solange sie es sind und solange sie, wenn es gefordert wird, sich ein- und unterordnen, wird das nationalsozialistische Reich ein gedeuht, harte Jugend heranziehen.

\* Pflege der Haustiere im Sommer. Die sorgsame Wartung der Haustiere ist allzeit eine vornehmliche Aufgabe der Tierbesitzer. Durch vorzügliche Pflege und — soweit es sich um Stalltiere handelt — durch tägliche Bewegung in der frischen Luft bewahrt der Eigentümer seine Tiere vor Schäden und außerdem dient er in vielen Fällen der allgemeinen Ernährungswirtschaft. Es ist eine Selbstverständlichkeit, daß bei heißer Witterung die Zugtiere öfter frisches Wasser getrunken, was jedoch nicht zu fallt sein darf. Auch die Stalltiere gebrauchen täglich mehrfach frisches Wasser. Dabei ist das Gefäß rein, sind die Hände und die Füße bei den häuften angefeuchtet haben, sind mit erfrischendem Wasser zum Trinken und Baden gleichfalls zu versorgen. Wichtig ist im Sommer die erhöhte Körperpflege der Tiere. Das Begießen der Pferde mit kaltem Wasser ist, da schädlich, zu vermeiden. Im Sommer macht sich die Ungezieplage breit. Deshalb ist größte Sauberkeit und eine gute Durchlüftung in den Ställen erforderlich.

\* Wodurch wird die Butter ranzig? Bei Entnehmen der Zellfrucht für Gemeindegastverpflung, dem Unterirdisorgans für die deutschen Großbetriebe der Wehrmacht, des Reichsarbeitsdienstes, der Werks-, Krankenhaus- und Anstaltsverpflung folgende interessante Notiz: Das Ranzigwerden der Butter ist ein reiner Oxidationsprozeß. Der Sauerstoff der Luft verbindet sich mit gewissen Bestandteilen der Butter, wobei Säuren entstehen, die den charakteristischen eigenartigen Geschmack bewirkt. Allelei Nebenprozeße, teilweise bakterieller Art, auf denen der merkwürdige Geruch der ranzigen Butter beruht, spielen gleichfalls eine Rolle. Wo Luft ist, da muß die Butter ranzig werden, ganz gleich, ob man sie kalt aufbewahrt oder nach lornigen Verfahren zu konservieren versucht. Die Luft wird aber schon beim Ausbüttern mit eingeatmet und durchbleibt daher die Butter in ihrer ganzen Masse. Im das Ranzigwerden der Butter bei längerer Lagerung zu vermeiden, muß demzufolge ein Verfahren zur Anwendung gelangen, das den Zutritt der Luft während des Knetprozesses vollkommen ausschließt. In die Knetgefäße wird nach einem holländischen Verfahren solange Kohlenäure eingeleitet, bis die in der Milch und im Gefäß enthaltene Luft verdrängt ist. Dann erit beginnt das Ausbüttern, wobei dafür gelogert wird, daß das Gefäß stets mit Kohlenäure gefüllt bleibt und keine Luft mehr Zutritt kann. Die fertige Butter enthält also keine Luft mehr, und es kann deshalb aus Mangel an Sauerstoff keine Oxidation, also kein Ranzigwerden eintreten. Für 1 Kilogramm Butter benötigt man 1 Gramm flüssige Kohlenäure.

\* Wie erntet man Stadelfrüchte? Die Ernte der unreifen Stadelfrüchte hat bereits begonnen. Wegen der Gefahr der Befallenden Triebe, an denen die vielen kleinen grünen Früchte hängen, ist das Pfücken nicht immer angenehm. Im Klein- oder Hausgarten, in dem wir die Gartenarbeiten selbst verrichten, wird es immer am zweckmäßigsten sein, die Weeren beim ersten Ueberreifen nicht alle auf einmal zu pfücken. Vielmehr sollte man immer nur die größten und am dichtesten stehenden Früchte abnehmen und sich dabei nicht auf die an den Ästen zurückbleibenden hängenden beschränken, sondern auch auf die im dichtesten Astwerk befindlichen. Durch dieses Ausdünnen entwickeln sich die übrigen hängenden Früchte viel besser, eine Tatsache, die wir auch bei anderen Obstarten beobachten können. Im später im Laufe des Sommers gut gereifte reife Früchte ernten zu können, ist dieses vorfrüchtige Ausdünnen geradezu eine Voraussetzung.

# Bauten für die Volksernährung

Ein Sport wird volkstümlich. Zu den Sportarten, deren Ausübung früher Vorrecht einer überwiegend bestehenden Schicht war, gehört auch das aus England zu uns gekommene Tennispiel. Niemals war es noch vor sechs oder sieben Jahren einer Bevölkerung oder einem Schloß eingeweiht, sich diesem Spiel zu verschreiben, das man damals höchstens über den Zaun eines Tennisplatzes oder eines Wiesenstückes hinweg mit ansehen konnte. Dieses Spiel schien nur etwas für Leute zu sein, die viel Geld und wenig zu tun hatten. Das ist heute grundlegend anders geworden. Das Sportamt der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ hat sich auch auf diesem Gebiet mit allen feinen Kräften und Mitteln eingesetzt. Diese Form der Leibesübungen, die alle Organe des Körpers gleichmäßig heranzieht und damit durchbildet, die Fähigkeit zur Konzentrierung und bildhämigen Reaktion fördert und darüber hinaus durch das körperliche Element alle Beteiligten wirklich Freude macht, ist nun allen Schichten aus Büro und Wertarbeit zugänglich gemacht. Jeder Tennisplatz und jeder Tennisbesitzer wird genau wissen, daß das hauptsächlichste Gerät des Spielers, der Schläger, wegen der großen an ihn zu stellenden Anforderungen auch heute noch ein verhältnismäßig kostspielige Sache ist. Um nun allen tennisbegeisterten Volksgenossen Gelegenheit zu geben, sich an den Regen zu tummeln, ist eine Zusammenarbeit zwischen dem Sportamt der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ und einigen Herstellerfirmen ein Tennis-schläger geschaffen worden, der wohl erwinigungstüchtig und auch den Anforderungen eines guten Spielers genügt.

Erhebungen über die Schädlinge des heimischen Waldes. Der deutsche Wald ist ein erheblicher Teil des nationalen Volkseinkommens. Der Wald in jeder Hinsicht vor den bestehenden Gefahren zu schützen, ist eine hohe Aufgabe der Forstwirtschaft. Waldbrände zu verhüten ist eine selbstverständliche Pflicht aller Waldbesitzer. Den Schädlingen des Waldes wird aber jetzt auch ganz energisch der Kampf angelegt. Zur Zeit wird festgestellt, was an Schädlingen, z. B. Großspanner, Kiefernspanner usw. in den Wäldern vorhanden ist, um Grund und Ursachen der Erhebungen die entsprechenden Gegenmaßnahmen anzuordnen. Holz ist ein wichtiger Faktor der deutschen Wirtschaft. Die an sich zu geringen und andererseits stark benötigten Bestände bedürfen dieser besonderen Fürsorge. Hier mitzuwirken, ist die Pflicht auch der Besitzer von Privatwäldern.

Unsernationale Kräfteverwendung. Während kinderreiche Familien, in deren Haushalt eine Hilfe für die Hausfrau dringend notwendig wäre, sich häufig bemühen, eine Hausgärtlerin zu bekommen, liegt man unter den Stellenangeboten hier und da noch aufreizende Anzeigen wie folgende: „Gebildetes Fräulein gesucht für Dauerstellung. Willenshaushalt von zwei Personen, als Stütze der Hausfrau. Köchin und Hausmädchen vorhanden.“ Für eine kinderlose Hausfrau drei weibliche Arbeitskräfte, das ist dann doch in der jetzigen Zeit eine Anforderung, die nur von ganz wenigen Frauen erbracht werden kann. Bei ein wenig Aufgebot müßten derartige Anzeigen schnellstens verschwinden. Das Vorrecht für eine Hausgärtlerin haben unter allen Umständen die kinderreichen Familien. Alle gesellschaftlichen und repräsentativen Pflichten, die weibliche Hilfskräfte im Haushalt, noch dazu in einem

Amfische statistische Untersuchungen über das Ausmaß der in Zukunft erforderlichen Neu- und Umbauten im ländlichen Wohnungsbau liegen bisher nicht vor. Fest steht lediglich, was Staatssekretär Wilkens vom Reichsernährungsministerium im ersten Juniheft der Zeitschrift „Der Vierjahresplan“ mitteilt, daß in den Jahren 1924/25 bis 1934/35 im jährlichen Durchschnitt rund 20 000 Wohnungen auf dem Lande gebaut wurden. Dabei ist allerdings die Wohnungsbautätigkeit der landwirtschaftlichen Zweigbereiche unberücksichtigt. Wird diese berücksichtigt, so dürfte die Zahl auf jährlich rund 26 000 Wohnungen erhöhen. Geht man davon aus, daß in den nächsten zehn Jahren in dem gleichen Umfang neue Wohnungen auf dem Lande errichtet werden, so würde man also in diesem Zeitraum auf 260 000 neue Wohnungen kommen. Diese würden bei 9000 RM. Kosten je Wohnung 2340 Millionen RM. erfordern. Wenn auch ein großer Teil der bestehenden ländlichen Wohnungen durch stärkere Reparaturen und Ausbauten wieder ordnungsmäßig hergestellt werden kann, so wird man mit einem zulässigen Ertragsbau rechnen müssen, der zunächst mit 50 000 Bauernwohnungen zu 12 000 Reichsmark = 600 Millionen RM. und 50 000 Landarbeiterwohnungen zu 7500 RM. = 375 Millionen RM. zu veranschlagen ist. Ferner sind für sofortige Forderungen von 30 000 Landarbeiterwohnungen zu 7500 RM. = 225 Millionen Reichsmark vor. Soll nur 50 v. H. der heiltsfähigen Landarbeiter die Möglichkeit der Ehestandsmöglichkeit gegeben werden, so sind weitere 100 000 Wohnungen zu 7500 RM. = 750 Millionen RM. erforderlich. Wird schließlich die Rückführung von Arbeitern auf das Land zur Beseitigung des Arbeitermangels ins Auge gefaßt, wird man hierfür ebenfalls 100 000 Wohnungen zu 7500 RM. = 750 Millionen RM. zur Verfügung stellen müssen. Insgesamt ergibt sich somit für das Reich die Notwendigkeit, in der Landwirtschaft rund 600 000 Wohnungen mit einem Kostenaufwand von rund 500 Millionen RM. zu errichten. Ueberträgt man

diese Ergebnisse des Reichs auf die Ostmark und das Sudetenland, so ergibt sich für diese Gebiete die Notwendigkeit, mindestens weitere 140 000 Wohnungen zu errichten. Hierfür würden zusätzlich 1150 Millionen RM. erforderlich sein. Der Wohnbedarf der Landwirtschaft Großpflanzlands kann demnach für die nächsten zehn Jahre auf rund 740 000 Wohnungen mit einem Kostenaufwand von 6150 Millionen RM. beziffert werden.

Dr. R u m e n b a u m behandelt im gleichen Heft die Möglichkeiten der Technisierung der Landwirtschaft. Der Kleinflächler in Kleinbetrieben, an Stelle von zwei Pferden eingelegt, betont er, erspart etwa 800 Arbeitsstunden jährlich. Beim Getreidebau benötigt ein Dreschtraktor gegenüber einem Gespann und er spart bei jeder Leistung um Gespannreiner Handarbeit die Arbeitszeit etwa 220 Stunden. Ein 35-PS-Schlepper erledigt etwa fünf bis sechs Pferdegespanne beim Pflügen, d. h. er erspart bei dieser Arbeit gleichzeitig fünf Leute. Die Zahl der Schlepper in der Landwirtschaft beträgt zur Zeit etwa 170 000 gegenüber rund 21 000 im Jahre 1933. Bereits in diesem Jahre werden voraussichtlich 40 000 Schlepper neu eingezogen in die Landwirtschaft finden.

Wie Dr. H i l d e b r a n d vom Reichskuratorium für Technik in der Landwirtschaft hervorhebt, sind im Durchschnitt im fünf Jahren seit der Maschinenreform neu erkaufte worden. Während dieser Zeit ist der Gärtnereibehälterraum von 650 000 Kubikmetern im Jahre 1932 auf 6,7 Millionen Kubikmeter gestiegen, was einer Erhöhung um das Sechsfache entspricht. — Ebenfalls vom Reichskuratorium führt Dr. S e i d e l den Bau und die Einrichtung von Getreidebehältern zur Förderung unserer Vorkriegszeit, Dr. S c h ü n e m a n n vom Reichsnährstoffamt behandelt die Düngermittelwirtschaft und Ministerialdirektor Staatsrat W o h l t h a t das Kapitel „Wohlfühl im Weltmarkt“.

inderlosen, nötig machen, haben hinter der Forderung: Zuerst Hausgärtnerinnen in kinderreiche Familien! unbedingt zurückzutreten.

Seitensbeschlüssen für männliche Arbeitnehmer, aber erst ab 1939. Nach den neuen Lohnverordnungen für das Reichsland ist ein Arbeitnehmer gebührenfrei steuerfrei, wenn die einzige Ehegattin 600 Mark nicht übersteigt. Es ist für die Steuerfreiheit also ohne Belang, ob die Seitensbeschlüssen weiblichen oder männlichen Arbeitnehmern gewährt werden. Der Reichsfinanzhof entschied kürzlich einen Fall, in dem ein Arbeitgeber in den Jahren 1936 u. 1937 an mehrere männliche Arbeitnehmer Seitensbeschlüsse von 110 bis 280 RM. gezahlt hat. Der Reichsfinanzhof hat es für unzulässig erklärt, die heutigen Grundätze aus diesen Fällen anzuwenden. Das Erfordernis der Gleichmäßigkeit der Besteuerung verlangt, daß für die Zeit vor dem Inkrafttreten der neuen Bestimmungen die geltenden Regeln dieser Zeit gelten. Damals waren aber nur Seitensbeschlüssen an weibliche Arbeitnehmer steuerfrei. Für männliche Arbeitnehmer konnte eine Steuerfreiheit nur dann

in Frage kommen, wenn die Beschlüsse nach der allgemeinen Volksernährung als übliche Gelegenheitsgehälter aufzufassen waren. In allen Fällen, in denen das frühere Recht angewendet ist, gehören Verleistungen an männliche Arbeitnehmer aus Anlaß ihrer Verheiratung grundsätzlich zum steuerpflichtigen Arbeitslohn, es sei denn, daß es sich um Zuwendungen von höchstens 25 Mark handelt. Denn nur bis zu dieser Höhe kann allenfalls von einem üblichen Gelegenheitsgehälter gesprochen werden.

Allen zur Warnung. Es kann nicht genug vor dem Versuchin gewarnt werden, sich mit einer benutzten Zigarette ins Bett zu legen. Die gefährliche Infektie hatte in Hausstadt bei Saarbrücken vor einigen Monaten sogar ein Menschenleben gefordert. Ein 26jähriger junger Mann, der mit mehreren Arbeitskameraden zusammengelehrt hatte, wurde durch seinen Reichsflanz sein eigenes Kopfkissen in Brand gesetzt. Als er während der Vorprüfung das Fenster aufriß, um dem Qualm Abzug zu gewähren, schloß der Luftzug das Feuer erst richtig an, und ein Arbeitskamerad trug nun

so schwere Brandwunden davon, daß er 14 Tage später starb. — Das Saarbrücker Schöffengericht erkannte wegen fahrlässiger Brandstiftung und Tötung auf drei Monate Gefängnis.

## Oldenburgs Land

Oldenburg. Reichsgericht hebt Freispruch auf. Vom Oldenburgs Landgericht wurde am 25. Januar der am 14. Oktober 1937 geborene Wilhelm Reinten aus Abbehausen von der Anklage der fahrlässigen Tötung freigesprochen. Gegen die Freisprechung richtete die Revision der örtlichen Staatsanwaltschaft vor dem Reichsgericht mit dem Ziel einer Verurteilung des Angeklagten. An Leber-einstimmung mit dem Antrage des Vertreters des Oberstaatsanwalts hob der 3. Strafsenat des Reichsgerichts das angefochtene Urteil auf, so daß die Freisprechung nochmals mit der Sache zu befehlen haben wird. Reinten hatte am 2. April mit seiner Familie an einer Verlobungsfeier teilgenommen. Reinten er bereits verheiratete Verwandte nach Hause gebracht hatte, fuhr er mit dem Personkraftwagen in Begleitung seiner Tochter und seiner Nichte ebenfalls heim. Auf der Reichsstraße Oldenburg-Wilhelmshaven kurz hinter der Ortsgasse Großenmeer wollte er ein Pferdehufwerk überfahren. Im gleichen Augenblick drückte ihn eine heftige Böe gegen dieses Fahrzeug, wobei dieses und auch das Auto beschädigt wurden. Der Personkraftwagen fuhr noch ein Stück weiter und landete, nachdem er sich überlagert hatte, an einem Baum. Bei dem Zusammenstoß wurden die Tochter des Angeklagten und die Nichte getötet.

Oldenburg. Gefährlicher Stillschleppensbrecher unglücklich gemacht. Ein Stillschleppensbrecher, der seit Monaten die Umgebung von Bokel, Neuland, Lon, Großenmeer umher machte, konnte von der Ratgeber Gendarmerie auf dem Ebnhorner Schützenfest verhaftet werden. Der Unhold hatte vor seiner Festnahme wieder in seiner bekannten Weise hinter einem Baum gestanden und ein vorüberfahrendes Modell vom Rad gestrichelt. Was Mädchen konnte sich freimachen und sich die Gendarmen. Bei dem Festgenommenen handelt es sich um einen aus Brackstammenden Mann.

Oldenburg. Wirbelwinddecke Gärtnerei ab. Mitmachend entfiel über dem Stadtwald Bahoritz pflücht ein Wirbelwind von großer Größe. Durch die Wirbelwinde wurden in einer Gärtnerei etwa 150 Quadratmeter Mistbeetfelder hoch in die Luft gehoben, fortgetragen und über das ganze Gelände der Gärtnerei zerstreut. Die Pflanzen wurden durch das überal verstreute Glas in Mitleidenschaft gezogen. An der Nachbarschaft der Gärtnerei entfiel sonst kein Schaden.

Oldenburg. 30 Schweine verbrannt. In Lutten (Amt Besta) entfiel, wie die Gendarmerie mitteilt, in der Nacht zum Mittwoch ein großes Schadenfeuer. Eine Wädrer und ein Stadtgebäude brannten nieder, wobei 30 Schweine in den Flammen umkamen. Ueber die Entstehungsurache des Brandes konnte noch nichts Näheres mitgeteilt werden.

## Hochwasser in Horumerfeld

Sonntabend, 10. Juni: 5,50 um, 18,01 um.

## Die verlorene Stimme

Roman von Hertha von Puttkamer-Netto

Copyright 1938 by Anfwärts-Verlag, Berlin SW 68

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)  
Brangins wollte sie nicht mehr wiedersehen. Auch nicht, nachdem Cecil ihr gelobt hatte, daß er es gewessen war, der ihn von einer großen Dummheit zurückgeholt und zu ihr zurückgebracht hatte; auch nicht, nachdem Lionel Smith ihr gelobt hatte, daß Brangins ihm den Verlust ersparen werde, so daß Cecil entlassen war. Nein, sie wollte Brangins trotzdem nicht mehr sehen: sie war zu müde, einfach zu müde, selbst zum Danken. Das konnte sie mit einem Brief tun, den sie ihm von irgendwoher schreiben würde.

Einmal mußte Schluss sein. Es kostete sie zwei Kraft und führte zu nichts.  
Aber es war im Grunde viel weniger die Müdigkeit, als etwas anderes, das sie dazu zwingte, nämlich Angst. Sie hatte Angst davor, sie fürchtete sich ganz einfach. Jedes einzelne Wort hatte sie sich gefürchtet, wenn er in diesen Tagen gekommen war, und diese Furcht war immer größer geworden. Und als sie ihn gestern — was er wirklich erst gestern gemessen? — so himmelhoch gebeten hatte, zu bleiben, da war es wiederum Angst gewesen — vor dem Abschied. War er da, so fürchtete sie, ihn zu verlieren; war er fort, so fürchtete sie, er möge wiederkommen.

Rein Abschiednehmen, nein! Fahren, und zwar sofort!  
Carmen sah sich im Zimmer um, das sie nun verlassen würde. Ganz langsam ließ sie ihren Blick über jeden einzelnen Gegenstand schweifen. Da war das Fenster, an dem sie gestanden, davor der Balkon, da brühen der Tisch mit den drei Stühlen, das Bett, der Schreibtisch, die Lampe und dort der Schrank.

Sie würde nun also hinuntergehen. Sie würde dieses Zimmer niemals wieder betreten. Ein anderer würde nach ihr hier wohnen, vielleicht heute schon.

Brangins hatte sein Frühstück im Hotel Nies d'ores beendet. Frau Latour und Colette machten sich in ihren Zimmern zur Abfahrt bereit; er hatte noch keine Gelegenheit gehabt, mit ihnen zu sprechen. Er selbst würde also gleichfalls fahren. Was sollte er noch hier?  
Er reifte ab, wievielmal nach Moron. Hier in Les Capins jedenfalls hatte er nichts vollbracht, hierher war er umsonst gekommen. Vielleicht doch nicht ganz umsonst, er mußte es nicht einmal...  
Er hatte sich eben eine Zigarette angezündet

und war im Begriff, in sein Zimmer hinaufzugehen, als die Tür des Speisezimmers aufgerissen wurde, und die alte Prohaska auf ihn zugestürzt kam. Sie war völlig atemlos und rang nach Luft.  
„Ist etwas geschehen?“ fragte Brangins erschreckt und stand auf. „So reden Sie doch, Prohaska!“  
Sie sah ihn von oben bis unten mit unruhig-dringlichem Ausdruck an. „Mir ist geschehen, brauchte sie endlich mit vieler Mühe herder. „Ist schon genug geschehen, mein ich! Was denn immer was geschehen sein? Hab' mit Ihnen zu reden. Weiter nie.“

„Bitte schön“, sagte er. „Ich stehe zur Verfügung.“  
Sie winkte kurz ab. „Hier nicht.“  
„Soll ich zu Frau Latour kommen?“  
„Nein. Erst frühstück. Sie schon, und dann können S' ganz bequem und beispielsweise hören.“  
„Ich habe schon frühstückt“, sagte er und lächelte sie hinaus. Er ging mit ihr hinaus in sein Zimmer. „Bitte, nehmen Sie Platz“, sagte er. „Hier kann uns niemand hören.“  
„Wirden S' Ihnen nur nie ein, Herr Marquis.“  
„Ihre ich schroff und blieb vor ihm stehen, „doch ich jetzt hier zu Ihnen komm und so. Sie sind auch nicht viel besser als alle andern auch! Auf Ihnen hab' ich ja gerade gewartet, Sie...“

Brangins sah sie verwundert an.  
„Wann S' so was bei mir gemacht hätten, das kann ich Ihnen sagen dann.“  
„Ich verstehe kein Wort“, sagte er. „Möllen Sie mir nicht vielleicht sagen, was ich Ihrer Ansicht nach getan habe?“  
„Meine Ansicht! Schön! Ansicht! Da gibt's keine Ansicht!“ — verstehen's mich? Unlere gute, liebe, gönnig, Frau sitzen! alles als ganz, ganz junges Ding, doch nicht 17 Jahr war's alt, sitzen! alles mit einem Balg, auf und davongehen, als ob's überhaupt nie war...“

„Was? Was sagen Sie da?“  
„Ja, und nun machen S' kein so Gesicht wie Raß, wann's donnert! Sigen! alles auf und davon! Nicht gefragt, ob's weini, oder was, oder wer, oder wie...“  
Er starrte ihr ins Gesicht.  
„... bis wir schließlich noch froh sein mußten, daß der Hollibri uns geheiratet hat, der Herr von Laszlo! Froh sein mußten wir, daß wir hatten Vater für kleines Kind, wo gar nicht Vater ist. Weiß nichts, der Herr Cecil, ist Herzinkelt und weiß nichts. Wozu soll er wissen? Was einer nicht macht aus sich selbst, die andern machen's eh' nicht! Aber unseren Stolz, Sie, Herr! Was den betrifft, kann ich Ihnen sagen! Und jetzt wieder abfahren, wieder ausreisen, Sie, Herr Marquis, das gibt's nicht! Ohne zu fragen, ohne sich umzulassen? Das wollen S' doch gerade wieder tun, nicht wahr? Aber was die Prohaska ist, die sollen S' kennen-

lernen, wenn Sie das riskieren! Treiben S' nicht auf die Spitze, Herr Marquis!“  
In Brangins' Gehirn wirbelte ein Raß, drehte sich blühend gelblich, riß Wände um Wände der Erinnerung ein, kam an einen Punkt, stand still und stochte wie ein Nadelst, das plötzlich zerbricht. Er sah mit dem Kopf in den Händen da.  
Mit einem Aufstand er plötzlich auf. „Prohaska!“ rief er. „Ist das wahr? Oh, ich Mar!“  
„Glauben S', daß ich herkomm, um Ihnen Geschichten zu erzählen, x-beliebige?“ sagte sie gekränkt.  
Brangins ging mit großen Schritten im Zimmer auf und ab. Er blieb vor ihr stehen. „Weiß sie, ich meine, die gnädige Frau, daß Sie hier sind, um... mit das zu sagen.“

Die Prohaska bekam es plötzlich mit der Angst. „Rein!“ rief sie entsetzt. „Sagen S' ihr nie, Jessas Maria und Joseph! Wann's die erzählt, schickt's mich tot. Dürfen S' ihr nicht sagen, Mein!“  
„Prohaska“, sagte Brangins, „sagen Sie ganz ruhig; ich werde Ihnen dafür sorgen, daß Sie nicht losgehen werden. Aber sagen Sie mir um aller Heiligen willen noch eines: Hat sie denn diesen Laszlo jemals geliebt oder...?“

Die Prohaska sah ihn mit einem langen, halb verächtlichen, halb mitleidigen Blick an. „Ich bin alte Frau, Herr Marquis, weiß, wie Leben ist. Sie sind großer Tropf. Männer sind immer große Tropfe...“  
In diesem Augenblick geschah etwas Uebersehendes: Brangins umarmte die alte, verhehlte, kleine Prohaska, küßte sie und hob sie auf, schwenkte sie hoch in der Luft umher, bis er sie am Ende wieder ganz behutsam und zärtlich niedersetzte wie ein Kind.

Er griff nach seinem Hut, der auf dem Bett lag, nahm die verirrte Alte bei der Hand und rannte mit ihr hinaus.

„So“, sagte Frau Latour zu Materne, als sie mit Colette aus ihrem Zimmer kam, „wie sind so weit. Wir können fahren. Wo ist der Herr Marquis?“

Sie fanden im Eingang des Hotels. Materne wurde äußerst verlegen. „Er ist nicht da“, sagte er schuldbehaftet.  
„Was soll das heißen?“  
„Er ist toter mit dem Wagen fortgefahren“, erwiderte Materne, „hat mich beauftragt, die gnädige Frau und Fräulein Colette zur Bahn zu bringen. Hier ist ein Wagen. Der Herr Marquis läßt sich entschuldigen und einen Gruß befehlen. Er hofft, die Damen zu Hause wiederzusehen.“  
Colette lächelte. Sie hatte die ganze Zeit gelächelt, während sie die Treppe hinunterstiegen, während ihre Mutter Materne ausstragte und dieser

antwortete, es war ein leises, geheimnisvolles, verärgertes Lächeln, das wie ein klarer Schimmer auf ihrem Antlitz lag.

Frau Latour begriff es nicht, ebenfalls nicht Brangins' plötzliche Abwesenheit. Sie wurde böse, sie war nahezu empört. Das alles machte sie ganz nervös, und ihr Joch entfiel sich auf Materne.  
„So sehen Sie doch nicht so herum!“ rief sie. „Greifen Sie doch zu! Aber gehen Sie mir acht auf die Hühner!“ Sie drückte ihm die Koffer in die Hand, die im Innern des Flurs standen; einen nach dem andern packte sie ihm auf. Materne ließ sich beladen wie ein geduldiger Lastesel und trotzte dann vorzüglich über die Straße dem Wagen zu.  
Colette ergriff selbst ihr Täschchen, Mantel und Schirm ihrer Mutter und trug dies ebenfalls hümbler.

„Und wo ist der Herr Marquis hingefahren?“ fragte Frau Latour. „Wieder nach Moron?“  
„Nein“, entgegnete Materne, „zu Frau Casini.“  
„Das ist echt!“ rief sie. „Wieder einmal echt Brangins! Was will er denn noch von ihr? Aber so ist er immer: unberechenbar, eigenwillig und ohne jede Vernunft! Man kennt sich mit ihm nicht mehr aus. Nein, so was!“

Materne, der hinsichtlich damit beschäftigt war, die Koffer der beiden Damen zu verladen, stimmte ihr in einer Ede seines Herzens zu; auch er konnte sich mit dem Marquis plötzlich nicht mehr aus. Aber Materne war ein Mann und hielt zu ihm, was auch kommen möge, und sei es gegen alle Frauen der Welt. Das war Ehrenhaft.  
Auf Colettes Antlitz verriet sich das Lächeln und ging in einen Ausdruck zärtlicher Lustigkeit über. Sie mußte an sich halten, um nicht laut zu lachen. Sie allein konnte sich aus, und das genigte. Brangins war bei ihr gewesen; ganz plötzlich war er vorhin zu ihr ins Zimmer geflüchtet gekommen, und ebenso schnell war er dann wieder fortgegangen, kaum, daß sie seine Worte begriffen hatte.

Colette war jung. Es war ein Wunder geworden, unglücklich, belästigt und voller Geheimnis. Sie mochte nicht, darüber zu sprechen, jetzt noch nicht.

Auf der Fahrt zur Bahn kamen sie am Hotel Minerva vorüber. Im Augenblick, als sie um die Ecke bogen, begegnete ihnen dort Oliver Milbrey mit den Damen Giuliani.  
„Hallo!“ rief er und winkte kameradschaftlich mit der Hand. „Gute Reise! Ich fahre nach Sizilien, heute noch. Leben Sie wohl!“

Frau Latour schaute ihm nach verwundert nach. Der Wagen fuhr, schon war Oliver Milbrey nicht mehr zu sehen.  
Sollte er in Drei-Leufels-Namen nach Sizilien fahren oder zum Nordpol, was ging sie denn das an!  
(Schluß folgt.)

**\* Oldenburg.** Familienrat Farms. Der 10. Familientag der Farms fand am Sonntag im Gafhaus „Fritz Bismarck“ in Oldenburg statt. Eine stattliche Anzahl Mitglieder der Familie aus nah und fern hatte sich eingefunden. Da im nächsten Jahre 200 Jahre vergangen sind bis zum Radweide der ältesten Ahnen, soll der Familientag 1940 in der Nähe des Stammhauses Madebrücke abgehalten werden. Vorgeschlagen wurde der „Friedhof“ auf Schloß Oldens.

**\* Althöfen.** Goldene Hochzeit. In der Kleinhöfen konnten die Eheleute Aug. Kuhlmann und Frau Helene geb. Steuten das Fift ihrer goldenen Hochzeit bei guter Gesundheit feiern. Die 50 Jahre ihres gemeinsamen Lebensweges waren erfüllt von harter Arbeit.

**\* Delmenhorst.** Ein frühlicher Hochzeitstag. Nicht allfänglich war das Bild eines Hochzeitstages, der sich während des Nachmittags durch unsere Stadt bewegte. Hoch zu Holtz kamen die Brautleute, und zwar die vom Krupp übergeben, zunächst den Bräutigam vom seinem Elternhaus und geleiteten ihn nach Delmenhorst zur Kirche, wo dann die Braut abgeholt wurde. Anschließend ging es zum Standesamt, wo man abwartete und dem Brautpaar die nötigen Standesamtliche Angelegenheiten besorgte. Danach ging es zum Standesamt, wo die Trauung stattfand. Die Trauung wurde von dem Standesbeamten geleitet, wobei die Brautleute durch den Trauungsbeamten geleitet wurden. Die Trauung wurde von dem Standesbeamten geleitet, wobei die Brautleute durch den Trauungsbeamten geleitet wurden.

**\* Brake.** 90. Braker Schützenfest. Der Braker Schützenverein, der im Jahre 1849 gegründet wurde, hält am 21., 22., 23. und 24. Juni auf seinem Schützenplatz an der Bahnhofstraße sein 90. Schützenfest ab. Die Folge des Festes, das in diesem Jahre erstmalig etwas anders aufgezogen ist, befindet sich am Mittwoch mit der Zusammenkunft der Schützen und ihren Frauen und Freunden in einem Festzelt, das vor dem Schützenhaus errichtet wird. Auf diesem Abend wird auch für das Jahr festgelegt. Schützenfest feierlich proklamiert.

**\* Nordenham.** Im Nordenhamer Werkschiffahrtentag, das in dieser Woche 109 Teilnehmer aus nicht weniger als 19 verschiedenen Gauen Großdeutschlands aufgenommen hat, herrscht bei dem herrlichen Sommerwetter natürlich ein besonders lustiges Leben. Dabei spielt die Vorführung eigener Kollisrollen vor den staunenden Augen der übrigen Kameraden eine besondere Rolle.

## Neues aus aller Welt

**\* Osnabrück.** Wertwürdige Rache für verschmähte Liebe. Ein jüngerer Mann, dem sein Weib von einem Straßenbahnfahrer ausgenommen war, sann sich eine eigenartige Rache aus. Er benutzte seinen Lieferwagen, um den Straßenbahnfahrer bis aufs Blut zu peinigen. Innerhalb einer halben Meile fuhr er auf den Fahrer ein, bis er schließlich aus der Straßbahn ausstieg. Er verließ die Straßbahn, um einen Zusammenstoß zu vermeiden, fuhr aber weiter auf den Fahrer ein. Er verließ die Straßbahn, um einen Zusammenstoß zu vermeiden, fuhr aber weiter auf den Fahrer ein.

**\* Dresden.** Bester Apotheker Roman. Während des 6. Deutschen Apothekertages wurde auch die Entscheidung des Preisgerichts über das Preisausverfahren der Deutschen Apothekerföderation gegeben. Einen Preis von 3500 RM. erhielt Otto Schumann-Berlin für seinen Roman „Morphyum“, der das Leben des Entdeckers des Morphiums schildert. Ferner wurden zwei weitere Preise von 1000 und 500 RM. verteilt.

**\* Mangleben.** Heber 100 Schafe getötet. Bei Fernreisen weidete ein Schafmeister seine Schafherde. Am Abend wurden die Tiere in ein Schafgatter auf den Elbwiesen, dicht bei den Häusern von Mangleben, getrieben. Als der Schafmeister abends wieder zum Schafgatter zurückkam, machte er eine entsetzliche Entdeckung: Seine Herde bestand sich in wilder Aufregung eng zusammen gedrückt in einer Ecke des Gatters. Über 100 Tiere lagen in ihrem Blut. Sie waren bei der Panik gegen das Gatter gepreßt und dadurch erdrückt worden; ein großer Teil der Schafe war erstickt. Die Ursache dieser Panik war nicht festzustellen. Die Kriminalpolizei hat die Ermittlungen eingestellt. Es läßt sich noch nicht mit Gewißheit sagen, ob hier Augenblicke leichtsinniger Unlust getrieben haben oder ob widerliche Hunde in das Schafgatter eingebracht sind. Die letztere Annahme hat die größte Wahrscheinlichkeit.

**\* Jglaun.** Beim Verkehrsunfall Kopf abgeschliffen. Ein gefährlicher Unglücksfall ereignete sich auf einer Straße bei Battenau. Ein Straßwagenlenker fuhr auf einen Lieferwagen einer schweren Schneidemaschine. Der 17jährige Bruder des Fahrers und ein zweiter Lehrling saßen auf dem Wagen und hatten den Vortritt, die Maschine während der Fahrt zu halten. In einer Straßkurve, die der Fahrer wahrscheinlich zu schnell durchfuhr, wurde die Maschine samt den beiden Lehrlingen vom Wagen geschleudert. Der Bruder des Fahrers geriet dabei in die Maschine, wobei ihm von den scharfen Messern der Kopf vom Rumpfe getrennt wurde.

## Radiolärm als Mietkündigungsgrund

Vom Landesverband der oldenburgischen Haus- und Grundbesitzervereine wird geschrieben: Es wird immer wieder in der Presse und im Mundstich darauf hingewiesen, daß die Sprachrohr der Vermieter einer Mietkündigung durch den Mieter übermäßig laut eingeschaltet werden darf. Es ist aus dem dem Einheitsmietverträge beigefügte für Oldenburg geltende Hausordnung u. a. folgende Bestimmung:

„Bei Rundfunkanlagen darf der Empfänger nur so laut eingeschaltet werden, daß niemand gekränkt wird. Das gilt besonders in den Mittags-, Abend- und Nachtstunden.“

Es werden aber trotzdem auch bei uns noch immer wieder Klagen über ungebührlichen Lautstärke der Gerichte befragt. Schon mangels richtiger Rundfunkempfänger ist wegen „Erregung ruhestörender Lärms“ zu empfindlichen Strafen verurteilt worden. Einzelne Gerichte haben auch die Güter zur Unterlassung weiteren Lärms verurteilt und für den Fall der Uebertretung dieses Verbots hohe Geld- und Haftstrafen angedroht.

Im folgenden soll nun die Frage unterucht werden, ob und unter welchen Voraussetzungen der Radiolärm als Grund zur Kündigung eines Mietverhältnisses angesehen werden kann.

**1. Kündigungrecht des Mieters?**  
Wenn ein Mieter im ruhigen Genuß seiner Wohnung dadurch gekränkt wird, daß Hausgenossen oder gar der Vermieter selbst übermäßig lauten Radiolärm verursachen, so kann er natürlich ohne weiteres das Mietverhältnis unter Einhaltung der im Mietvertrag vorgesehenen Kündigungsfrist aufkündigen. Enthält der Mietvertrag keine besonderen Kündigungsbestimmungen, so sind die gesetzlichen Fristen (vergl. § 565 des Bürgerlichen Gesetzbuchs) zu beachten. Die Aufkündigung der Kündigungsfrist vom 24. März 1933) maßgebend. Fraglich ist aber, ob der Mieter darüber hinaus zur fristlosen Kündigung befugt ist mit kürzerer Frist als der in dem Mietvertrag vorgesehenen Kündigung kann, wenn er durch Radiolärm übermäßig gekränkt wird. Eine Handhabe hierfür bietet § 542 BGB., der den Mieter zur fristlosen (oder angemeßen befristeten) Kündigung des Mietverhältnisses berechtigt, wenn ihm der „erhebliche Gebrauch“ der Mieträume ganz oder zum Teil entzogen wird. In Rechtsprechung und Schrifttum ist anerkannt, daß „erheblicher Gebrauch“ der Mieträume im Sinne dieser Vorschrift angesehen ist. Das Recht zur sofortigen Kündigung des Mietverhältnisses besteht jedoch nur dann, wenn die Störung nach Art und Dauer erheblich war.

**2. Kündigungrecht des Vermieters?**  
Ist auch der Vermieter zur Kündigung des Mietverhältnisses berechtigt, wenn der Mieter übermäßig lauten Radiolärm verursacht? Nach dem vorstehenden kann der Vermieter unter Einhaltung der ordentlichen Kündigungsfrist kündigen, soweit nicht — wie noch zu erörtern — das Mietrechtsgesetz eingreift. Darüber hinaus gibt § 553 BGB. dem Vermieter das Recht zur fristlosen Kündigung, „wenn der Mieter oder derjenige, welchem der Miet-

ter den Gebrauch der gemieteten Sache überlassen hat — es getraut nach der Ertheilung eines Landgerichtes der Mieter auch für den Kaufpretsfall eine Unterweisung —, ungeachtet einer Abmachung des Vermieters einen vertragswidrigen Gebrauch einer Sache fortsetzt, der die Rechte des Vermieters in erheblicher Weise verletzt.“ Rechtsprechung und Rechtslehre haben ruhestörenden Lärm als „vertragswidrigen Gebrauch“ der Wohnung im Sinne der vorgenannten Gesetzesbestimmung anerkannt. Das Recht zur sofortigen Kündigung besteht nur nach fruchtloser Abmahnung und wenn der Lärm in erheblicher Weise die Rechte des Vermieters beeinträchtigt hat.

Die meisten meisten Wohnungen unterliegen jedoch heute dem Mieterkündigungsgesetz (MKG). Diese Räume können weder unter Einhaltung der Kündigungsfrist noch gemäß § 553 BGB. unter der vorerwähnten Voraussetzung gekündigt werden, sondern nur nach den besonderen Bestimmungen des MKG. Für die Frage der Kündigungsfrist ist in Betracht zu ziehen, ob der Vermieter auf Aufhebung des Mietverhältnisses klagen, wenn der Mieter oder eine Person, die zu seinem Haushalt oder Geschäftsbetrieb gehört oder den er den Gebrauch des Mietraumes überlassen hat, sich einer erheblichen Beschädigung des Vermieters oder eines Hausbewohners schuldig gemacht hat. Als eine solche Beschädigung ist zweifellos die Verurteilung von Radiolärm anzusehen, sofern es sich um wirklich übermäßigen Lärm und um häufige Störungen handelt.

Die Aufkündigung ist nur zulässig, wenn der Mieter ungeachtet einer Abmahnung des Vermieters das Radiolärm fortsetzt hat oder wenn das ganze Verhalten des Mieters bzw. der zu seinem Haushalt gehörigen Personen darauf war, daß der Vermieter die Fortsetzung des Mietverhältnisses nicht zugewillt werden kann. Die Klage muß innerhalb von sechs Monaten von dem Zeitpunkt an erhoben werden, in dem der Vermieter von der Beschädigung Kenntnis erlangt. Die Klage ist unzulässig, wenn die Fortsetzung der Aufkündigung nicht erfolgt ist. Sind die Bestimmungen der Aufkündigungserklärung erfüllt, so hat das Gericht gemäß § 5 MKG. das Mietverhältnis für den Zeitpunkt aufzuheben, für den eine zur Zeit der Klageerhebung erfolgende Kündigung nach dem Mietvertrage oder nach dem Inhalt der entsprechenden Vertragsbestimmung nach § 565 BGB. zulässig ist, oder an dem die vereinbarte Mietzeit ablaufen würde. Auf Antrag des Vermieters kann jedoch das Mietverhältnis mit sofortiger Wirkung aufgehoben werden.

Die Wohnungsgemeinschaft bildet die kleinste Zelle der Volksgemeinschaft. Wenn die Bewohner eines Hauses gegenständig auf sich die nötige Rücksicht nehmen und ebenfalls auf die Nachbarn — das Spielzeug und den Mangel an ländlichen Arbeitskräften sind nicht nur deshalb entstanden, weil es an Raum fehlt, um in großem Maßstabe die ländliche Bevölkerung auf eigenem Grund und Boden dauernd ansiedeln zu können, sondern auch wesentlich darauf zurückzuführen, daß unter dem Einfluß des liberalistischen Zeitgeistes in der öffentlichen Meinung das städtische Leben dem Landleben gegenüber als bevorzugt gilt. Man spricht darum, wenn man die Ursachen der Abwanderung vom Lande fernzuziehen will, auch von einer „Stadtluft“ statt von einer „Landluft“. Dieser verderblichen Erscheinung allmählich auch die letzten Voraussetzungen zu entziehen, muß eine der vornehmsten Aufgaben der inneren Politik Deutschlands sein. Denn das Bauerntum ist und bleibt der Nahrung des deutschen Volkes, es erfüllt unter normalen Verhältnissen durch seine Arbeits- und Lebensweise alle Bedingungen, die ein gesundes, vorwärtsstrebendes Menschengemut zu seinem Glücke verlangt. Dagegen kann es nicht zweifelhaft sein, daß ein solches Lebensglück im Bereich der städtischen Umgebung sehr viel schwerer zu erlangen ist und meist durch recht sadenähnliche „Gemüts-erkrankungen“.

Das Problem der Landluft befruchtet sich nicht etwa darauf, das junge Volkstum in den Agrarregionen festzuhalten, das Problem der Landluft muß vielmehr eine positive Lösung in dem Sinne erfahren, daß das ganze deutsche Volk sich wieder daran erinnert, wo der Ursprung des deutschen Volkstums ist. Dieser Ursprung ist die Voraussetzung für Macht und Größe des Volkes. Die Kraft und Eigenart des Lebens, die Vorzeit überhaupt, sind nicht positive Vererbung, sie sind Taten, die die Jahrhunderte immer wieder erneuert und befestigt haben. Geling es uns, die Reinheit, Schönheit und Zufriedenheit des bäuerlichen Daseins wieder zu einem idealen Ziel menschlicher Tätigkeit zu machen, so wird daraus nicht nur für uns, sondern vor allem für unsere Kinder ein Strom unendlichen Segens entspringen.

## Gesundheit und Straff aus dem Meere Immerwährende Genie

Immer und zu allen Zeiten haben die Völker zum Meer gedrängt. Sehnlich ist in die Weite trieb sie und auch ihnen auch den Mut, sich auf hoher See zu erheben. Aber nicht nur dieser heroische Drang war es, der den Reiz einer Meeresküste den Menschen so wertvoll macht, sondern das Meer birgt in sich Schätze, die unerlässlich sind und deren Wert und Bedeutung wir erst heute voll erkennen, da uns die Wissenschaft in den Stand versetzt, nachzuprüfen, welche Ernte uns das Meer immerwährend bietet. Gerade für uns Deutsche, deren Lebensraum durch Vervollständigung allzu eng begrenzt ist, die trotzdem mit Hilfe aus eigener Kraft ihres Lebensbedarf zu stillen, sind die Meere, die an unsere Küsten fluten, unerlässliche Helfer unserer Versorgung. Es ist eine Hilfe, der wir immer noch nicht

genug Ehre antun, wenn man bedenkt, daß der Fischverbrauch in Deutschland noch längst nicht den Umfang erreicht hat, wie er bei anderen meeresanwohnenden Völkern seit alterher eine Selbstverständlichkeit im täglichen Speisegetriebe ist. Je mehr eine gut geleitete Auffahrung dazu hilft, den Verbrauch aus der immerwährenden Ernte des Meeres zu steigern, um so besser für unser Volk, um so besser für seine Kraft und für seine Gesundheit und um so besser für seinen Kampf um die Nahrungsfreiheit.

Auch der Kurfürst hat sich als beachtlicher Helfer in den Dienst der Auffahrung gestellt. Ein Ufer im unteren Bereich der Meeresküste, das Meer in der Nähe der Küste, die die Ernährung und für andere noch Menschen wertvolle Zwecke birgt, ist erstklassig spannender Bildfolge vor uns aus. Wir sehen nicht nur das Gemälde von allem möglichen Gestein, wie es in den Meereswellen lebt, in seinen verschiedensten Daseinsformen, sondern wir lernen auch erkennen, warum gerade Fische und andere Gaben des Meeres für unsere Ernährung von ausschlaggebender Bedeutung sind. Das Mikrotop bringt selbst in den Tropfen des Meerwassers ein und hält die hier gelösten Salze unmittelbar löslich vor unsern Augen. Da gibt es Koch- und Speisesalz und auch Mineralsalze, die für die Knochen- und Blutbildung höherer Lebewesen unerlässlich sind. Im Körper der Meerestiere sind alle diese wertvollen Aufbaustoffe für den menschlichen Bedarf in richtiger Zusammenstellung gewissermaßen „vorgekostet“ und so zubereitet, daß sie ohne weiteres von unserem Körper aufgenommen werden.

Es kommen diese wichtigen Stoffe nun in den Körper von Meerestier und Fischen? Helgolands wichtigste Stätte meeresbiologischer Forschung, hat die Frage bis ins Kleinste beantwortet, und der Ufa-Kurfürst bringt diese hohe Wissenschaft in seinen Bildern mit kurzer, gemeinverständlich Erklärung auch dem Laien nahe. In den oberen Meereschichten treiben sich Heine und kleine, meist buntfarbige Gebeulen, Plankton und Tiere — das sogenannte Plankton — herum. Die Plankton-Algen, Meerespflanzen, sind es vornehmlich, die in ihren Zellkörpern die für Mensch und Tier so lebenswichtigen Mineralstoffe aufspeichern. Unter der Einwirkung des eindringenden Sonnenlichtes vermögen diese Meeresalgen auch die wichtigen Vitamine A und D zu bilden, die wir dann aus der Leber des Dorsfisches als vitaminreichstes Lebensmittel, als Lebertran, gewinnen. Die stoffliche Herkunft des Meeres, vom kleinsten Baum und Krebs bis zum Fisch- und Säugetier, sind von diesen Meeresalgen abhängig. Erst dienen sie vornehmlich den mikrotopisch kleinen Nahrungstieren zur Nahrung, die dann ihrerseits wieder die Hauptnahrung der Fische bilden. Selbst das größte Tier, das heute ertrifft, der Wal, kann nur dort leben, wo Nahrung in genügender Menge vorhanden ist. Es gibt in bestimmten Meeresregionen geradezu Plankton-Wälder, zu denen die Fische tagelange Wanderungen in Schwärmen unternehmen, so der Hering, die Makrelle, die dorischenartigen Fische und nicht zuletzt der für unsere Ernährung doch wohl wichtigste Fisch, der Kabeljau.

## Ein interessanter Sozialbericht

Die S. G. Farbenindustrie AG., Frankfurt/Main, legt seinen Geschäftsbericht für 1938 vor. Aus ihm ist besonders erwähnenswert der Sozialbericht, der sich u. a. mit der Zahl der Beschäftigten und der betrieblichen Sozialvorsorge beschäftigt. So betrug die Gesamtbeschäftigte der S. G. Farbenindustrie AG.:

Arbeiter	45 596	97 875	106 496
Angestellte	17 044	26 324	28 714

Zusammen 64 640 124 199 135 210

Die große Zahl von Neueinstellungen hat im Durchschnitt zu einer Verjüngung der Beschäftigten geführt. Über 50 Jahre waren 13 813 Beschäftigtenmitglieder gleich 11,3 v. H. Am 1. 1. 1939 waren 9279 Beschäftigtenmitglieder 25 und mehr Jahre im Dienst der Werte. Von der männlichen Beschäftigten waren 50 v. H. verheiratet. In 106 787 Fällen wurden tarifliche und übertarifliche Rinderzulagen gezahlt. Aus den Aufwendungen für soziale Zwecke im Jahre 1938 seien erwähnt:

Sozialversicherung	24 354 956 RM.
Aufwendungen für betriebliche Altersvorsorge	45 787 706 RM.
Sonstige Maßnahmen auf dem Gebiet für betriebliche Sozialpolitik	21 718 473 RM.

Insgesamt: 91 861 135 RM.

Endlich sei noch die für 1938 ausgeschüttete Jahresprämie hervorgehoben, die — errechnet nach einem Grundbetrag von 25 RM., einer je Dienstjahre steigenden Treueprämie und einem Gewinnanteil entsprechend der auf 8 Proz. erhöhten Dividende — einen Gesamtbetrag von 16,3 Millionen Reichsmark gegenüber 13,5 Millionen RM. im Jahre 1937 erforderte. Empfangsberechtigt waren 103 186 Beschäftigtenmitglieder, von denen jeder durchschnittlich 147,40 RM. erhielt.

## Ziervogelkudde durch Kriebelmücken.

Breslau. In dem Hochvogelgebiet des Kreises Wittlich-Trarbach haben die Bauern in den letzten Tagen schwere Verluste durch die Kriebelmücken erlitten, die in ungeheuren Schwärmen das Vieh auf den Wiesen überfiel. Allein gefunden sind von ihnen wieder sieben wertvolle Vierbeinertiere getötet worden. Als Ende voriger Woche auf den Wiesen in den überfluteten Niederungen verheerend sich Kriebelmücken aufzufinden wurden, konnte man sich die Todesursache nicht erklären, da die Tiere am Tag zuvor noch gesund gewesen waren. Als sich die Vorgänge wiederholten, wurden Sachverständige eingeschickt, die feststellten, daß die sehr gefährliche sogenannte Kriebelmücke am Wert war. Die Insekten fliegen nicht in Massen auf die Kinder, bei denen sich noch der Stachel Verursachungserscheinungen und Herzkämpfe bemerkbar machen, die in kürzester Zeit den Tod beschließen. Zur Verhinderung weiterer Verluste sind die Bauern angewiesen, ihr Vieh fünfzig nur noch in der Nacht, und zwar von 2 bis 5 Uhr auf der Weide zu lassen, da die Würden nur tagsüber eine Gefahr darstellen.

# Nationalsozialistische Wissenschaft in Front

Jahrestagung der Akademien des NSD-Dozentenbundes.

München. Vom 8. bis 10. Juni findet in der Hauptstadt der Bewegung die erste Jahrestagung der wissenschaftlichen Akademien des NS-Deutschen Dozentenbundes statt. Mit dieser Tagung sind die Akademien der Universitäten Göttingen, Kiel und Tübingen zum ersten Mal als wissenschaftliche Kampfrumpfen der Bewegung vor die große Öffentlichkeit getreten.

Den Auftakt der Jahrestagung bildete am Donnerstag ein eindrucksvoller Festakt in der großen Aula der Universität München, zu dem hervorragende Vertreter der Wissenschaft und viele hohe Vertreter aus Partei, Staat und Wehrmacht erschienen waren, unter ihnen Professor Morell und Dr. Brandt, die Begleitärzte des Führers, sowie Ministerialdirektor Dr. Sommer im Auftrag des Stellvertreters des Führers.

Reichsdozentenführer Professor Dr. Walter Schulze stellte fest, daß der Führer die Quellen gelebten Wissens geöffnet und die neuen Tatsachen als Bausteine gegen die Wirkung fremder Ideen geschaffen habe. Die politische Führung liegt, nationalsozialistische Dozenten folgten. Im Großkampf und im Kleintag überwinden sie den Geist der Spaltung und tragen bis in die letzten Verästelungen des Volksebens das helle Licht der klaren Schau auf dessen einheitliche Ganzheit. Die Wissenschaft müsse vom ganzen Volke getragen sein und die Reorganisation des Hochschulwesens habe daher beim Menschen anzufangen.

Die deutschen Hochschulen müßten nationalsozialistisch zu machen, nicht etwa sie da und dort gleichgeschaltet, sei die Hauptaufgabe des NSD-Dozentenbundes. Er sammle alle die Kräfte an den Hochschulen, die menschenliebend, charakterfest und wissenschaftlich die Gewähr für einen bedingungslosen

Einfluß bieten, darüber hinaus aber in ihrem fähigen Können Anerkanntes leisten. Diese bilden mehr und mehr eine Kameradschaft und verschworene Gemeinschaft. Für die Wissenschaft sei die Hochschule die Verkörperung dieser geistigen Gemeinschaftsarbeit, die eben nur dann Sinn und Zweck habe, wenn sie in ihren Tätigkeitsgebieten in der allen gemeinsamen Weltanschauung wurzelt. In dieser Auffassung sehe der NSD-Dozentenbund auch die unbedingt nötige „Freiheit der Wissenschaft“ begründet. Freiheit der Wissenschaft, Freiheit der Forschung und Lehre sei nichts anderes als verantwortungsbewußter Dienst an den Interessen unseres völkischen Seins. Daß diese geistlich gewordene Freiheit der Wissenschaft erhalten bleibe, dafür sei der NSD-Dozentenbund der an der Hochschule eingeleitete Treuhänder der Partei.

Mit seinen weiteren Ausführungen eröffnete der Reichsdozentenführer einen neuen Abschnitt der wissenschaftlichen Arbeit im gelamten NSD-Dozentenbund, indem er sämtlichen Dozenten den ausdrücklichen Auftrag erteilte, planmäßig die eigenen Leistungskräfte zu steigern und die Gesamtentwicklung der wissenschaftlichen Arbeit unserer Gemeinschaft bedeutend zu erhöhen. Der Reichsdozentenführer gab der Erwartung Ausdruck, daß in allen Hochschulen und allen Fachgebieten sich neues Leben regt und die Einzelnen alle Möglichkeiten überprüfen, zu ähnlichen Arbeitsgemeinschaften zu kommen, wie sie auf dieser Jahrestagung und in den bereits bestehenden Arbeitsgemeinschaften schon entstanden sind. Dr. Schulze schloß: Der deutsche Hochschullehrer, die deutsche Hochschule und damit die deutsche Wissenschaft von morgen sind nationalsozialistisch oder sie haben aufgehört zu sein.

Das Bekenntnis von Lawrence:

## „Erfolgreicher Betrüger der Araber“

Auffeuerndes Buch des verstorbenen, angeführten Königs der Araber

Der Charakter der englischen Kolonialpolitik und die Methoden, mit denen England während des Weltkrieges die Araber mit falschen Versprechungen gegen die Türken auflegte und so die englische Herrschaft auch im Nahen Osten aufreichte, werden in einem neuen, veröffentlichten, aufsehenerregenden Buche an den Bräutigam gestellt. E. Lawrence, der „ungekrönte König der Araber“, war bisher mit seinem geheimnisvollen Leben ein Rätsel gewesen. Warum lehnte dieser Mann, dem England die Unterwerfung der Araber und den Besitz der Oel- und Getreidefelder Mesopotamiens verdankt, jede Belohnung und militärische Ehre ab? Er trat als einfacher Mann in die britische Luftwaffe und lehnte jede Beförderung ab.

Diese Frage wird jetzt von Lawrence, der vor zwei Jahren farb, selbst beantwortet. In seinem berühmten Buch „Die sieben Säulen der Weisheit“ war ein einleitendes Kapitel geschrieben worden, das ein Selbstbekenntnis Lawrences enthielt. Jetzt hat sein Bruder eine Reihe von Schriften T. E. Lawrences veröffentlicht, unter denen sich auch jenes Bekenntnis befindet, das man früher aus politischen Gründen unterschlagen hatte. Lawrence nennt sich darin einen „erfolgreichen Betrüger und ehrlosen Räuber der Araber“. Den Arabern wurde von England ein ewiges Verprechen für eine lebenslange Regierung nach Kriegsende gegeben. Aber Lawrence, der als geheimer Vertrauensmann Lon-

dons die Geschichte der Araber lernte, wußte während all der Jahre, wie er selbst bekennt, „daß dieses Versprechen ein feines Papier sein würde, nachdem der Krieg gewonnen wäre.“

„Wäre ich ein ehrlicher Berater gewesen, so hätte ich dem König der Araber gesagt, daß er nach Hause gehen und nicht ihr Leben im Kampf für so einen Vertrag einlegen sollte. Aber wie trübten sie zu Tausenden ins Feuer, nicht um ihren Krieg zu gewinnen, sondern um das Korn, den Reis und das Öl Mesopotamiens für England zu gewinnen.“

Im März 1917 lag ich krank im Bett in der Wüste und überlegte, wie ich meine arabischen Freunde täuschen könnte. Ich wagte es, meine eigene Leberzeugung zu betrogen und sagte mir, daß die Hilfe der Araber nötig sei, um schnell und billig zu einem Sieg im Kampf für so einen Vertrag zu kommen, und daß es besser sei, wenn England gewinnt und sein Wort bröckelt, als daß es ihn verliere.“

Nach dem Kriege ging Lawrence zu den Friedensverhandlungen nach Paris, um noch für die Araber zu retten, was zu retten war. Aber der Mann, der mit den Herrschern der arabischen Wüste fertig geworden war, unterlag den Diplomaten. Der englische Vorbruch gegenüber den Arabern aber behaltend sein Bewußtsein, so daß er keine Ehre von England annehmen wollte und als einfacher Soldat sein Leben befristete.

## Autobandit hingerichtet

Berlin. Gestern früh ist der 30 Jahre alte Otto Wegener, der vom Sondergericht Berlin am 6. Juni 1939 wegen Stehlens einer Autofalle in Lateinisch mit verurteiltem Mord und verurteiltem Tausch zum Tode verurteilt worden war, hingerichtet worden.

Wegener hat am Abend des 21. Mai 1939 eine Kraftfahrerin für eine Fahrt nach Saarbrund gemietet und unterwegs den Tagfahrers auf einer rübergehenden Straße überfallen. Nach dem durch die Unlicht des Kraftfahrersführers verwickelten Anschlag stürzte der Täter, konnte aber bereits wenige Tage nach Begehung des Verbrechens festgenommen und abgeführt werden. 1½ Tage nach dem Urteil erfolgte die Hinrichtung! Wie in allen gleichartigen Fällen hat auch in diesem Fall der Täter sein gewissloses Verbrechen mit dem Tode sühnen müssen. Autofallensteller und Drohgenräuber werden unbarmherzig ausgetrotet und vernichtet. Die Verfehrbarkeit der Strafen wird unter allen Umständen aufrechterhalten.

## Wem kann Kredit gewährt werden?

Richtlinien des Reichswirtschaftsministers.

Um die dem Kapitalmarkt laufend zutrommenden Mittel planmäßig dort einzusetzen, wo sie am dringendsten gebraucht werden, hat der Reichswirtschaftsminister Richtlinien für die Gewährung mittel- und langfristiger Kredite herausgegeben. Sie lenken die Kapitalanlage der öffentlich-rechtlichen Kreditanstalten, Sparkassen, Kreditgenossenschaften und Versicherungsunternehmen planmäßig zu vorrangigen Arbeiten im Bereich des Vierjahresplanes, der Sicherstellung des militärischen Schutzes, der Steigerung der Landwirtschaft hin. Die Richtlinien sind den Kreditinstituten und Versicherungsgesellschaften über die Reichs- und Wirtschaftsruppen mitgeteilt worden, die auch ihre Anwendung mit übergeben. Für die Träger der Sozialversicherung, also vor allem für die Invaliden- und Angehörigenversicherung, hat der Reichsarbeitsminister entsprechende Richtlinien erlassen. Nicht von diesen Richtlinien werden die privaten Hypothekenbanken erfaßt. Sie werden sich jedoch bei ihrer Kreditpolitik ebenfalls nach den Grundrissen der Richtlinien leiten lassen.

Vierjahresplan zuerst.

Ueber den Inhalt der Richtlinien enthält ein Aufsatz von Professor Dr. Majer im Ministerialblatt

für Wirtschaft einige Angaben. Danach dürfen die für den Wohnungsbau zur Verfügung stehenden Mittel für acht verschiedene Gruppen, die gleichzeitig eine Rangfolge vorstellen, eingesetzt werden. An der Spitze stehen die Wohnbauten für Angehörige der Wehrmacht oder für die Gefolgshäuser von Wehrmachtbetriebe, dann folgen die Wohnbauten für die Gefolgshäuser von Vierjahresplanwerken. Der Landarbeiterwohnungsbaue, die Kleinstwohnungen, Volkswohnungen, Arbeiterwohnstätten, Erziehungsbauten für im Zuge der Neugestaltung deutscher Städte abgerissenen Wohnungen, Kleingewerbetliche, Wohnbauten in Gemeindefachstellen und schließlich die Umgestaltung oder Neubebauung von vorhandenen Hauszweckstätten in dieser Reihenfolge finanziert werden. Für alle nach diesen Richtlinien zugelassenen Wohnbauten stehen genügend Mittel bei den verschiedenen Kreditinstituten bereit, so daß innerhalb der Rangfolge jedes Bauvorhaben finanziert werden kann.

Aber nicht nur der Wohnungsbau ist in die Lenkung des Kapitals einbezogen worden, auch die Finanzierung anderer wichtiger Arbeiten wird planmäßig ausgerichtet. Dazu gehören die Vierjahresplanbetriebe, die wehrwirtschaftlich wichtigen Bauten, die exportwichtigen Betriebe, der Bau von Vorkraftwerken, Bergbauanlagen, Stahlabwerken und die Vorhaben zur Leistungssteigerung der bäuerlichen und landwirtschaftlichen Betriebe.

Zusammenfassung im Reichswirtschaftsministerium.

Für die Versicherungsgesellschaften und die ändlichen Kreditgenossenschaften sind einige abweichende Bestimmungen getroffen worden. Bei den ländlichen Kreditgenossenschaften werden die verfügbaren Mittel besonders auf die Arbeiten innerhalb der Landwirtschaft hingelenkt. Die Versicherungsgesellschaften werden vor allem den Bedarf an langfristigen Krediten im Rahmen der Richtlinien betriebligen.

Die besondere Dringlichkeit der einzelnen Vorhaben und ihre Einordnung in die entsprechende Rangfolge muß jeweils nachgewiesen werden. Allen durch den Nachweis wird die planmäßige Verwendung der zur Verfügung stehenden Mittel sichergestellt. Der Einfluß größerer Kapitalien wird durch den Reichswirtschaftsministerium vorgenommen. In allen Fällen, in denen einem Schuldner mehr als 500 000 RM. und mit einer Laufzeit von länger als zwei Jahren Darlehen gewährt werden sollen, ist vorher die Genehmigung des Reichswirtschaftsministers einzuholen. So wird sich der planmäßige Einsatz des Kapitals der Lenkung der verfügbaren Arbeitskräfte und des Materials an-

Alle Kräfte von Kapital, Arbeit und Stoff werden nunmehr nach einheitlich ausgerichtet Maßnahmen bei den dringlichsten Aufgaben eingesetzt. Eine Zersplitterung der Kräfte ist demnach und der höchste Leistungsgrad damit sichergestellt.

## Neuerige Wartung des Kraftwagens

„Schwierige“ Angelegenheit — fauber gelöst.

Die Entwicklung des Kraftfahrzeugs hat eine Reihe neuer Bedürfnisse geweckt, die mit seiner bequemeren Bedienung während der Fahrt und insbesondere mit seiner Wartung zusammenhängen. Noch vor 15 Jahren war beispielsweise eine uns heute längst vertraute Einrichtung, wie die fest gegründete und auf Sauberkeit und Praxis bedachte Benzinpumpe, ein ereigniswütteres Bauelement, das — zumal in kleinen Driftrasten — oft die Stelle einnahm, die während zu Zeiten der Postkutsche einmal die Dorfstraße behauptete.

So tritt in diesen Wochen abermals ein Gerät vor den Kraftfahrer, das der Wartung seines Wagens dient, ein neuer, raffinierter ausgelegelter Wächterstand, der als „Sofort-Dienst-Anlage“ in einigen deutschen Städten seinen Marsch in das Jahrhundert des Fortschritts begonnen hat.

Das „Sofort-Dienst-Anlage“ berichtet hier von. Im Anfang — wer weiß es noch? — froh man unter den Wagen, wenn man die „Sofort-Dienst-Anlage“ für Achsen, Getriebe und Federung erschließen wollte. Später kam die enge, dunkle Wächtergrube, in der man neben dem öligen Wagen auch die höchstgelegene Frietur auf Hochdruck polieren konnte. Einige Jahre weiter — und die Sehefüßigkeit derer den Wagen mannschöpfer emporen in die Morgenzone (oft in den Regen!) — und heute — Sofort-Dienst-Anlage.

Hierbei hat man zunächst auf die Grube zurückgegriffen — diese aber ist breit, schon ausgegabelt und elektrisch beleuchtet, wie der Schallraum eines Lampenwerkes, so leuchtend ist es darin. An drei verschiedenen Ecken wird das Metall aufgefangan und fließt in getrennte Sammelbehälter, so daß Motoren, Getriebe- und Hinterachsöl, deren Verschaffenheit und Beanspruchung ja verschieden sind, für die Regeneration gelagert werden können. Ein Vorteil, dessen Wichtigkeit für den Bierjahresplan nicht betont werden muß.

Während nun der Mann unten in der Grube sitzt und setzt — und da gibt es auch eine neue Sprühhilfe für die Federn — können oben Batterien, Kühler und all die feinen Wartestellen nachgesehen werden. Noch eine Liebererhöhung hält aber der Sofort-Dienst bereit, nämlich ein ablosol gleichmäßiges Aufspannen der vorderen oder hinteren Wehrpaare. Jeder Kraftfahrer weiß, wie unangenehm ungleichmäßiger Reifenbrand in der Steuerung „kibelt“. Die neue Pumpe des Sofort-Dienstes arbeitet deshalb nur, wenn gleichzeitig

beide Reifen angegeschlossen sind. Sie gewährleistet damit die absolut gleichen Atmosphären für Vorder- beziehungsweise Hinterräder.

Mit dem Sofort-Dienst, der schon an dreißig Klagen Deutschlands eingezogen ist, ist also wieder einmal dem Kraftfahrer eine Einrichtung geschenkt worden, die neben Zeit- und Raumersparnis ein Verfühlminimum an Mühsal bringt.

Denken wir mal daran, wie es mit den ersten Tankstellen war... Vielleicht schadet das nichts! —

## Im Sommer erst recht Frischfisch

Der Leiter der Fischabteilung Fische in der Wirtschaftsgruppe Einzelhandel hat den Fischhandel und den Fischverarbeitenden Lebensmittelinstitut für den Sommer aufgegeben, die Werbung für den Fischabfah in den Sommermonaten zu verstärken. Die Arbeiten zur Ausweitung und Verbesserung des Fischabfahs haben die technischen Voraussetzungen für einen vermehrten Frischfischverkauf geschaffen. Es betreffen gute und schnelle Transportmöglichkeiten von der Küste zum Einzelhandel, modern ausgestattete Fischabfahschiffe und Fischabteilungen mit zweckmäßigen Lagerbehältern sorgen für ein frisches Angebot frischer Fische. In Fischabteilungen wurde vielen Kaufleuten des Fisch- und Lebensmittelhandels ein weitreichendes Fachwissen gegeben. Von den Kaufleuten werde nun erwartet, daß sie sich in den Sommermonaten verstärkt für den Fischabfah einsetzen, denn jedes Geschäft könne mit verschiedenen Mitteln die Frischfischhaltung sicherstellen.

Die Hausfrauen und die gesamte Verbraucherschaft aber sollten das alte Vorurteil gegen Frischfische im Sommer aufgeben. Mit dem Deutschen Frauenrat bestrebt Einzelheit darüber, daß die Hausfrauen gerade auch in den Sommermonaten die Möglichkeiten haben, Frischfisch einzukaufen und zu verwerten, so daß, wie in den vergangenen Monaten, auch im Sommer wünschenswert möglich ist ein bis zweimal Frischfisch auf dem Speisezettel stehen zu lassen.

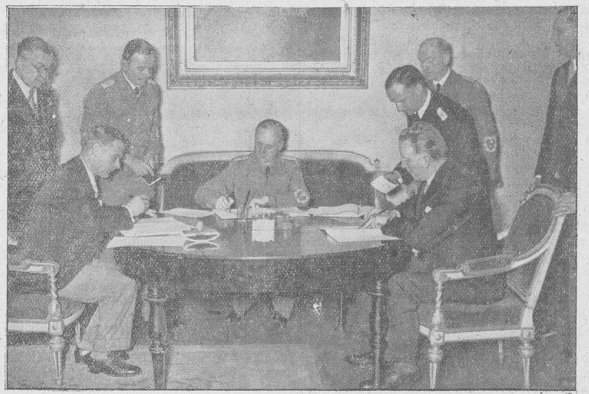
Bischof durch Autounfall getötet.

Paris. Der Bischof von Langres, Monsignore Lamh, ist in der Nähe von Dijon bei einem Kraftwagenunfall tödlich verunglückt. Monsignore Lamh, der im 53. Lebensjahr stand, war erst vor einem Jahr zum Bischof ernannt worden. Seine 80jährige Mutter, die sich ebenfalls im Wagen befand, wurde so schwer verletzt, daß an ihrem Aufkommen gezweifelt wird.

Ganze Familie durch Pilze vergiftet.

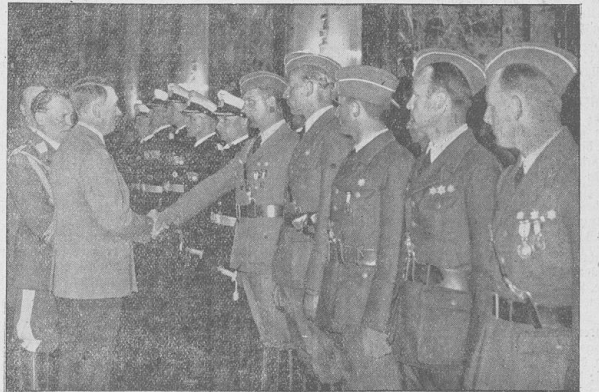
Mailand. In dem Apenninen-Dorf Grizzana erkrankten nach dem Genuß von Pilzen sämtliche Angehörige einer Bauernfamilie. Die ganze Familie wurde in das Krankenhaus von Bologna gebracht, wo die Kinder bereits gestorben sind. Auch die Mutter liegt im Sterben.

Die Unterzeichnung der Nichtangriffserklärung mit Lettland und Estland in Berlin.



Während der Unterzeichnung steht man in der Mitte den Reichsminister des Auswärtigen, von Ribbentrop, links den lettischen Außenminister. Reuters, und rechts Estlands Außenminister Selter. (Egerl Bilderdienst, Zander-Multiplex-R.)

Der Führer empfängt die mit dem goldenen Spanienorden ausgezeichneten Offiziere der Legion Condor.



Nach dem Staatsakt im Lustgarten empfing der Führer in der Marmorhalle der Neuen Reichschanze die mit dem goldenen Spanienorden ausgezeichneten Offiziere der deutschen Spanienkämpfer. Der Führer bei der Begrüßung der Fliegeroffiziere, im Hintergrund Offiziere des Panzerregiments „Deutschland“ und der Kriegsschiffe, die an der Befreiung von Almeria teilgenommen hatten. (Presse-Hoffmann, Zander-Multiplex-R.)